



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

12.08.1932 (Nr. 176)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Telefon: 2222
Kasse: 18 bis 19 Uhr, Fernsprecher: 2222
Die BZ erscheint werktags und kostet 1.00 frei Haus,
durch die Post zugutgeschrieben 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: bestelle die 10 gepaltene mm-Zeile 1.00, auswärts
1.10; im Viertel 1.00, auswärts 1.10; Einzelzeile ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wir melden unsere Forderungen an

Arbeitsdienst — Wiederaufbau der Sozialhilfen

Magdeburg, 11. August. Der anhaltische Ministerpräsident Dr. Freyberg und der braunschweigische Minister Dr. Klages hatten in Magdeburg eine Aussprache über die politische Lage mit dem Ergebnis, daß sie eine Erklärung an den Reichstagspräsidenten und an den Reichstagspräsidenten von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin unterzeichnet werden wird. In dieser Erklärung wird betont, daß die Hoffnungen, die man auf die neue Reichsregierung gesetzt habe, durch die Notverordnung vom 14. Juni, die sich in alten Bahnen bewegt, vernichtet worden seien. Werde mit solchen Regierungsmethoden fortgefahren, die an den Ursachen der Notlage des Volkes vorbeigehen, so würden alle Unterhaltungsleistungen an den Rand der Verwüstung gebracht, während auf der anderen Seite die finanzielle Sanierung ausbleibe. In der Erklärung wird als Ursache der Not des Volkes auf die Arbeitslosigkeit hingewiesen. Das Reich habe nur unzulänglich gehandelt. Mit den Kürzungen der Unterhaltungen der Arbeitslosenversicherung und der Sozialrenten müsse ein für allemal Schluss gemacht werden, weil sie nur zu einer Vertiefung der Verwüstung führten. Es werde erwartet, daß das Reich die erforderlichen Mittel zur Verfügung stelle. Dann werden verschiedene Vorschläge gemacht und Forderungen erhoben. Zum Schluss heißt es, die Reichsregierung müsse sofort zur Tat schreiten. Die Kürzung der Bezüge auf einen unmöglichen Stand der Lebenshaltung sei die tiefste und letzte Ursache der an sich bedauerlichen Verzweiflungsschreie. Die Länderregierungen könnten nicht die Verantwortung für die Unterhaltungen der Reichsregierung übernehmen.

Mecklenburg-Schwerin schließt sich an.
Schwerin, 11. August. Der nationalsozialistische Ministerpräsident Dr. Graunow in Mecklenburg-Schwerin hat sich dem Schritt des anhaltischen Ministerpräsidenten Dr. Freyberg und des braunschweigischen Ministers Klages angeschlossen und an den Reichstagspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:
„Der gefürchte Antrag der Länder Anhalt und Braunschweig betreffend Arbeitsbeschaffung, ist auch die größte Sorge unseres Landes. Gebiete bringend mündliche Verhandlung.“

Oldenburg kündigt Selbsthilfe an

Hannover, 11. August. Auf einer nationalsozialistischen Kundgebung in Hannover kündigte der oldenburgische Ministerpräsident Dr. Meyer an, daß, wenn im Reich nicht bald ein gründlicher Wechsel eintrete, Oldenburg als kleines Land ein Musterbeispiel nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung geben werde. In diesem Land, in dem eine Reihe von Städten wirtschaftlich tot sei und den Beamten die Gehälter nicht mehr gezahlt werden könnten, werde die Regierung zu einfachen Mitteln greifen. Wenn im Reich kein Wechsel eintrete, würde sie über die Oldenburgische Staatsbank aus eigenen Machtvollkommenheiten heraus einen bestimmten Betrag auf Grund von Meinen der oldenburgischen Wirtschaft flüssig machen. Wenn die Reichsregierung dann einen Staatskommissar schickte, dann würde Oldenburg die Bauern mobilisieren und bis aufs äußerste kämpfen.

Ein Vorstoß des Zentrums zur Regierungsbildung

Adolf Hitler noch nicht in Berlin

Berlin, 12. August. Wie wir erfahren, liegt bisher noch keine Nachricht über ein Eintreffen Hitlers in Berlin am heutigen Freitag vor. Infolgedessen kann heute auch der Empfang Hitlers beim Reichstagspräsidenten nicht stattfinden. Es ist anzunehmen, daß Hitler am Sonntagabend mit dem Kanzler und möglicherweise auch mit dem Reichspräsidenten die vorgesehenen Besprechungen haben wird.

Adolf Hitler

gegenüber den Reichstagspräsidenten

Durch die Presse gegen j. It. wieder rosmantische Schilderungen über die „Zersplitterung“ innerhalb der Führung der Nationalsozialistischen Partei und die „Opposition“, die von einzelnen Führern, Dr. Goebbels, Gregor Strasser usw. gegen mich getrieben werden soll. Die Nachrichten sind zu dünn, als daß man sie zu widerlegen braucht. Ich will hier nur bekanntgeben, daß ich mich nicht in Berlin in einem neuen „Sargquartier“ in der Wadenischen Straße aufhalte, sondern mich seit Verdingung des Wahlkampfes zusammen mit Dr. Goebbels und den anderen Führern der Bewegung in den bayerischen Bergen befinde. Welche Entscheidung die Partei für die Zukunft getroffen hat, werden die neuerlichen Zeitungsschreiber noch früh genug erfahren.

Adolf Hitler.

Die Lage

Berlin, 11. August. Die Verhandlungen über die Umbildung des Reichskabinetts haben in der Beurteilung Berliner politischer Kreise eine wesentliche Veränderung gegenüber dem am gestrigen Abend bekanntgewordenen Stand der Dinge noch nicht erbracht.

Die Berichte in verschiedenen Berliner Blättern, die Kanzlerwahl Hitlers sei an zuständiger Stelle bereits erledigt, sind nur als Versuchsbälle zu werten. Diese Frage ist noch ebenso offen wie alle anderen Fragen der Regierungsbildung auch, und eine Entscheidung liegt noch in keinem Sinne vor.

Das Zentrum beim Reichskanzler

Berlin, 11. August. Reichstagspräsident von Papen empfing am Donnerstag nachmittag 17 Uhr die Vertreter des Zentrums, den stellvertretenden Parteivorsitzenden Soss und den württembergischen Staatspräsidenten Holz in der Reichstagskammer zu einer etwa einständigen Aussprache.

Über die Entscheidung der Vertreter des Zentrums wird mitgeteilt: „Die Zentrumsgeordneten knüpften in der Darstellung ihrer Auffassung über die gegenwärtige Lage an die Forderung an, die seinerzeit nach dem Sturz des Kabinetts Brüning der Vorsitzende der Zentrumsgruppe, Prälat Kaas, beim Reichspräsidenten erhoben hat: die sogenannte Totallösung, d. h. die volle verantwortliche Einbeziehung der damaligen Opposition in die Reichsregierung. Das Zentrum

musste absolut klare Verantwortlichkeit verlangen. Es sei selbstverständlich, daß dabei die dritte Einhaltung verfassungsmäßiger Wege und Methoden gewährleistet und die neue Reichsregierung die logische Zusammenarbeit mit der Volksvertretung wollen und pflegen müsse.“

Es ergäbe sich die Unmöglichkeit einer weiteren Ergänzung des gegenwärtigen Reichskabinetts, da ihm die Grundlagen und Voraussetzungen zu einer vertrauensvollen gestützten und erfolgversprechenden Arbeit durchaus fehlten. Die Zentrumsgruppe werde sich positiv verhalten jeder Lösung gegenüber, die unter Ausschluß jeder Parteibildung den beiden Grundgedanken der klaren Verantwortlichkeit und des verfassungsmäßigen Weges entspreche.

Einladung des Zentrums zur Regierungsbildung

Berlin, 11. August. Die Zentrumsfraktion im Reichstag hat für Sonntagabend vormittag zu einer Besprechung der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und des Zentrums eingeladen. Gegenstand der Beratung soll sein die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung in Preußen.

Die Besprechung über die Regierungsbildung, für die ursprünglich der Sonntagabend in Aussicht genommen war, soll erst am Montag nachmittag stattfinden, da die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei am Sonntagabend verhindert sind.

Die Einladung der preussischen Zentrumsfraktion an die NSDAP und die Deutschnationalen zu einer Besprechung über die Wahl des Ministerpräsidenten und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung in Preußen ergibt eine neue Lage und stellt die Möglichkeit einer parlamentarischen Lösung der Regierungsbildung auch im Reich, die der Reichspräsident und die Regierung jedoch nicht ablehnen, zur Diskussion.

Roter Helzer verurteilt

Hasselfelde (Braunschweig), 11. August. Nachdem am Donnerstagmittag das Urteil wegen des Hasselfelder Landfriedensbruchs verkündet worden war, wurde am Nachmittag gegen den Redakteur des sozialdemokratischen „Dazger Echo“, Salge, in Blankenburg verhandelt, dem zur Last ge-

legt wurde, durch aufreizende Reden die Umruhen in Hasselfelde verursacht zu haben. Er wurde ihm vorgeworfen, gelegentlich einer Gewerkschaftsdemonstration die Arbeiter aufgeführt zu haben, sich mit Senfen, Dreck und Wasser gegen die Nationalsozialisten zu betrinken. Auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 wurde Salge zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sanjurjo verhaftet

Madrid, 11. August. Wie mehrere amtlich mitgeteilt wird, ist General Sanjurjo festgenommen worden. Vermutlich hat Sanjurjo erkannt, daß er mit demobilisierten Truppen keinen Kampf wagen könne und sich ergeben. Wie verlautet, ist Sanjurjo bereits nach Madrid gebracht worden.

Man erwartet nunmehr allgemein, daß eine Reihe von Ausnahmemaßregeln getroffen werden. Azana äußerte am Mittwoch im Parlament, daß der Putschversuch insofern zu begrüßen sei, als die Regierung nun ohne weitere Rücksichtnahme durchgreifen könne.

Die Pariser spanische Botschaft erklärt in einer Verlautbarung, daß die Unruhen keine Unterdrückung im Lande gefunden hätten. Die republikanische Regierung sei nicht von der Zuverlässigkeit des Heeres überzeugt gewesen. Dieses Vertrauen hat die Armee gerechtfertigt. Das Parlament habe die Haltung der Regierung gebilligt und ohne Unterbrechung der Parteien eine beschlossene Vertrauensentscheidung angenommen. In ganz Spanien sei die Ordnung vollkommen sichergestellt.

Die Verhaftung Sanjurjos erfolgte in der Nähe der portugiesischen Grenze in Almonte (Provinz Huelva). Hier wurde das Auto des Generals von einem Schußmann, der ihn erkannt hatte, angehalten und Sanjurjo mit seiner Begleitung widerstandslos festgenommen.

Zwei Kirchen in Brand gesteckt

Berlin, 12. August. Antisemitische Elemente terrorisierten nach dem Zusammenbruch des Aufstandsversuchs General Sanjurjo Sevilla. Die Lage ist ernst. Zwei Kirchen, ein Zeitungsgelände und das Zentralgefängnis wurden in Brand gesteckt. Über 100 Personen wurden von der Polizei verhaftet.

Haag entscheidet:

Litauen bekommt recht

Haag, 11. August. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat am Donnerstag vormittag seine Entscheidung in der Memellage bekanntgegeben, die in den hauptsächlichsten Punkten zu Gunsten Litauens ausgefallen ist. Mit 10 gegen 5 Stimmen hat der Gerichtshof ein Urteil gesprochen, das den Erwartungen, die man nach dem Verlauf der Verhandlung haben konnte, in keiner Weise entspricht.

Das Urteil

Im Einzelnen führt das Urteil folgendes aus, daß

1. der Gouverneur des Memelgebietes das Recht hat, zum Schutze der Interessen des Staates den Präsidenten des Direktoriums entsprechend dem Memelabkommen vom 8. Mai 1924 und Anlagen beim Vorliegen erster Handlungen abzugeben, die geeignet sind, die Souveränität Litauens zu gefährden, sofern keine anderen Mittel vorhanden sind,

2. die Bildung des Präsidenten des Direktoriums an sich nicht die Aushandlung der Funktionen der übrigen Mitglieder des Direktoriums mit sich bringt,

3. die Absetzung des Herrn Böttcher als Präsident des Direktoriums unter den Umständen, unter denen sie erfolgte, ordnungsgemäß ist.

Am 4. Punkt hat der Gerichtshof den von Lit-

tauen erhobenen Einwand der Unzuständigkeit für die Entscheidung in den beiden letzten Punkten der Klage abgewiesen.

5. Ferner ist der Gerichtshof zu dem Urteil gekommen, daß die Zusammenfassung des Direktoriums unter dem Vorherrschafts unter den Umständen, unter denen sie erfolgt ist, ordnungsgemäß ist, und

6. daß die am 22. März 1932 erfolgte Auflösung des Memelländischen Landtages, nachdem das Direktorium unter dem Vorherrschafts kein Vertrauensvotum erhalten hatte, nicht ordnungsgemäß ist.

Die Richter der byzantinischen Minorität, Schilling und van Gylina haben zwar den Punkten 4 und 6 des Urteils zugestimmt, jedoch dem ganzen Urteil nicht beigetreten. Das Mitglied des Gerichtshofes, Arratia, hat erklärt, daß er sich wegen der Begründung nach der Tendenz des Urteils anschließen könnte.

In der Begründung zu dem Punkt 1 wird u. a. ausgeführt, das Gericht sei zu der Ansicht gekommen, daß der Gouverneur des Memelgebietes das Recht haben müsse, die Handlungen der autonomen Verwaltungen im Memelgebiet zu überwachen, um dafür zu sorgen, daß diese Handlungen nicht die Grenzen der Zuständigkeit der lokalen Behörden überschreiten.

Europarundflug 1932

Berlin, 11. August. Für den diesjährigen internationalen Rundflug vor das Eintreffen der Teilnehmer bis Mittwoch mittags 12 Uhr festgesetzt. Im ganzen haben sich bisher 42 Europafieger aus Deutschland, Frankreich, Italien, Polen, der Schweiz und der Tschechoslowakei bei der Wettbewerbsleistung gemeldet. Die Wettbewerbsfluggesellschaft des Messerschmidt-Flugzeugwerkes Augsburg sind infolge der Todesfälle der letzten Tage befristungsbedingungslos abgepflegt worden und fallen daher aus.

Fest steht bisher die Teilnahme von 14 deutschen Fliegern und 9 französischen Piloten.

Durch den Ausfall sämtlicher Messerschmidt-Maschinen waren auch die Sieger des vorjährigen Wettbewerbs, Moritz und Pöhl, aus dem Rennen gefallen, doch durch das Entgegenkommen von E. H. Reinhold ist es gelungen, dem zweimaligen Sieger des Europa-Rundfluges Moritz doch noch die Teilnahme zu ermöglichen. E. H. Reinhold hat in vorbildlichem Sportgeist ihre Heinkel-He 64 — dem bewährten Piloten zur Verfügung gestellt. Sie selbst hat damit auf ihre unbefristbaren Chancen verzichtet. Ebenfalls war es möglich, Pöhl, der bei dem Europarundflug 1930 als zweiter endete, noch eine Maschine zur Verfügung zu stellen. Durch das Ausbleiben des Alpenfliegers Siebel wurde für Pöhl eine Heinkel-He 62 frei.

Hoover gegen die Schuldenschiebung

Eine Kandidatenrede

Washington, 11. August. In seiner mit Spannung erwarteten großen Programmarede anlässlich der offiziellen Annahme der Präsidentschaftskandidatur sprach sich Präsident Hoover am Donnerstagabend auf der Treppe des Weißen Hauses für unverminderte Schutzrolle und für Beibehaltung der parlamentarischen Vollkommission aus.

Besüglich der Kriegsschulden sagte Hoover, er hoffe, daß Fortschritte in der Abklärung der Steuerzahler in den Schuldnerländern entfallen und ihnen helfen würden, die Schulden an Amerika zu bezahlen. Er glaube, daß das amerikanische Volk eine Herabsetzung der Schulden ertragen würde, falls ihm anstelle einer bestimmten Jahreszahlung eine angemessene Entschädigung in Form von Arbeitsangelegenheiten, hauptsächlich für landwirtschaftliche Ergebnisse gewährt würden. Auf keinen Fall komme eine Erleichterung der Schulden oder eine Währung auf die amerikanischen Steuerzahler in Betracht.

Hoover betonte, daß die Armee und Marine stark genug seien, um einen fremden Einfall zu verhindern. Ihre Verteidigungsfähigkeit müsse der anderen Nationen gegenüber sein und die Abklärung der unter Beibehaltung dieses angemessenen Verhältnisses erfolgen. Außerdem sprach er sich für eine stark verminderte Einkommensteuer aus.

Den Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgericht sprach unter Wahrung der amerikanischen Handelsfreiheit bestritt er. Zum Schluß bekannte er sich zu einer Beibehaltung der Prohibition, bestritt aber in Übereinstimmung mit dem Chicagoer Parteiprogramm eine Abstimmung in den Einzelstaaten.

Auch in Belgien neue Steuern

Brüssel, 11. August. In einer Sitzung am Mittwochabend hat das Kabinett die internationale Lage der Kontingentierungsfrage, so

Abschiedsreden auf das „Werk von Weimar“

Berlin, 11. August. Während in den nationalsozialistisch regierten Ländern die Verfassungsfeiern bereits der Vergangenheit angehören, haben sich die Reichsregierung und Preußen es nicht nehmen lassen — trotz der Unaufrichtigkeit, die darin liegt — auch in diesem Jahr das längst verflossene Werk von Weimar zu „feiern“. Die Feier fand in dem üblichen Rahmen im Beisein des Reichspräsidenten, der Mitglieder im Beisein des Reichspräsidenten, der Mitglieder im Reichstagsgebäude statt.

Pünktlich um 12 Uhr erschien Reichspräsident v. Hindenburg in der Reichspräsidentenloge, begleitet von dem Reichstagspräsidenten v. Radowitz, der den beurlaubten Reichstagspräsidenten Loeb vertreten.

Nach einem Musikvortrag nahm
Freiherr von Engel

das Wort zu seiner Festrede, in der u. a. ausfuhrte:

Seitdem am 11. August 1919 die Nationalversammlung das Verfassungswort abgab, sind 13 Teiljahre verstrichen, in denen eine Erfüllung des Vorwurfs uns nicht gegeben war. Zutun einer immer noch feindsichtigen Welt hat unser Volk die schwersten Widernisse äußerer und innerer Art zu tragen. Alle Versuche, den Verfassungstag zu einem gemeinsamen volkstümlichen Festtag zu gestalten, sind bisher fehlerhaft gewesen. Es genügt, hier offen zu bekennen, daß es so ist und daß die Verfassung die Geister nicht einigt, sondern trennt.

Wir leben in dem 11. August feierlichen Festtag, der unter allen Umständen begangen werden muß. Aber wir wollen diesen Tag, der, wie man immer zur Weimarer Verfassung sehen mag, ein geschichtlicher Gedanktag ist und bleibt, bemußt dazu benutzen, um in Gegenwart des allverehrten Herrn Reichspräsidenten und in würdiger Umarmung durch flüssige deutsche Kunst zu unserem Volk zu sprechen. Wir wollen keine Feiern, sondern eine Stunde stiller Einsicht halten und uns auf das besinnen, was uns not tut, was wir tun müssen, wenn wir als Volk leben und unsere Pflicht gegenüber den kommenden Geschlechtern erfüllen wollen. Im Ringen der Völker um ihr Dasein sind entscheidend die unabhäbigen Kräfte eines Volkes.

Die heutigen Zustände dürften ein schlagendes

Beweis sein, daß die Verfassung abänderungsbedürftig ist. Unser Volk kann sich auf die Dauer der Notwendigkeit einer Verfassungsreform, ja einer Reichsreform, nicht entziehen.

Reichsfänger von Papen

hielt die Schlussanrede, in der er u. a. ausfuhrte:

Der Wert eines großen Gesetzgebungswerkes besteht nicht in dem Wandel der Zeiten. Das gilt auch von dem Verfassungswort von Weimar. Das Deutschland von 1932 ist in Vielem und Entscheidendem ein anderes als das von 1919. Die starken nationalen Kräfte, die jetzt zum Durchbruch gekommen sind, lagen damals im Verborgenen — verschüttet unter den Trümmern eines juchhabenden Zusammenbruchs.

Aber dennoch hat diese Verfassung Grundgedanken und Möglichkeiten, die in die Zukunft weisen. Aus ihnen müssen wir das deutsche Haus neu befeuern.

Nach der Ansprache erhob sich die Versammlung und sang gemeinsam die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes. Der Reichspräsident begab sich dann, vom Reichswehrminister, dem Reichsinnenminister und dem Reichstagspräsidenten begleitet, auf den Reichstagsvorplatz, um die Parade der Ehrenkompanie abzumachen.

Unter den Klängen des Präsenkmarsches schritt der Reichspräsident die Front der Ehrenkompanie ab.

Damit hat das offizielle Abschiedsfest auf Weimar sein Ende gefunden. Selbst die „Freiheit“, Schreier der Front der Ehrenkompanie, dürften sich heute darüber klar sein, daß das deutsche Volk mit dieser dreizehnten die letzte amtliche Verfassungsfeier hat über sich ergehen lassen.

Außer der Feier der Reichsregierung im Reichstagsgebäude fanden in Berlin noch eine Verfassungsfeier der Schutzpolizei im Lustgarten, an der ca. 10.000 Polizisten teilnahmen und die mit einem Vorbeimarsch der Polizei an dem Kommandeur Oberst Roth endete, und eine Feier der Stadt Berlin, in der ehemaligen Kroll-Oper statt.

Angelegen davon ist der Verfassungstag in Berlin ruhig verlaufen. Nur an zwei Stellen mußte die Polizei Anordnungen treffen und einige Personen festnehmen.

wie die Finanz- und Wirtschaftslage des Landes gerichtet. Zur Vorbereitung des Haushalts 1933 wurden neue Steuern beschlossen und eine Räumung der Vermögensgegenstände in Aussicht genommen. In der Kontingentierungsfrage hat die Regierung keine Beschlüsse gefaßt. Neue Verhandlungen mit den Vertretern des Kohlenprodukt finden am nächsten Freitag statt. Sowohl von Seiten der sozialistischen Gewerkschaften, wie von Seiten der Arbeitgeber wird versucht, die Regierung zu veranlassen, das deutsche Kohlenkontingent auf die Hälfte herabzusetzen.

Frankreich zu den italienischen Flottenmanövern

Rom, 10. August. Ein Teil der französischen Presse hat die Manöver der italieni-

schen Kriegsschiffe, die seit einigen Tagen zwischen der afrikanischen und der südatlantischen Küste stattfinden, zum Anlaß durchdringender Angriffe gegen Italien genommen. Die Darstellung der angeblichen „italienischen Gefahr“ im Mittelmeer führt weiterhin zu dem üblichen Sicherheitsfremd. Die sozialistische Presse beruft sich demgegenüber auf die französische Presse, die zu Lande und zu Wasser in unmittelbarer Nähe Italiens stattgefunden haben und wieder dort vorgehen seien. Wenn die französische Flotte die Beherrschung des Mittelmeeres studiere und den Transport ganzer farbiger Heere übe, dann sei das angeblich „Verteidigung“. Wenn aber Italien durch Manöver die Verteidigung seiner Küsten und die Sicherstellung der Verpflegung des Landes übe, so

sei das angeblich „Angriff“. Im übrigen finden die römischen Blätter, es sei an der Zeit, daß auch Italien von seiner Schwäche zu reden beginne.

Mit Taus und Flugzeug gegen Dombos-Gangster

Kapstadt, 11. August. Die südafrikanischen Behörden halten eine friedliche Beilegung des Streites mit dem Dombos-Gangster Japumba für unmöglich. Japumba hat alle freitbaren Männer mobilisiert und mit Gewehren ausgerüstet. Seine Truppen haben bereits Stellungen in der Umgebung seines Krals bezogen und sind angewiesen, einen Guerilla-Krieg zu führen. Er hat die Frauen und Kinder aus seinem Kral entfernt lassen. Auch unter den Nachbarkränen herrscht große Unruhe. Infolgedessen haben die südafrikanischen Behörden beschlossen, daß gleichzeitig mit dem Einmarsch von zwei Panzerwagen der bereits im Dombos-Land eingetroffenen Militärlage das Bombardement des Krals von Japumba beginnen sollen.

Selbstschutz in Braunschweig

Braunschweig, 10. August. Das Braunschweigische Staatsministerium hat am Mittwoch die Verordnung unterzeichnet, die die grundsätzliche Anweisung an die Landespolizeibehörden für die Einrichtung eines freiwillig anerkannten Selbstschutzes enthält. Die Ausführungsbestimmungen sind noch in Vorbereitung.

Der Rundfunkkommissar ernannt

Berlin, 10. August. Der Reichsminister des Innern hat Ministerialrat Scholz zum Rundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern ernannt.

Auch ein Zeichen der Not

Starke Zunahme des Schmuggels an der Westgrenze

Köln, 11. August. Der Schmuggel von Lebens- und Genussmitteln an der Westgrenze nahm in den letzten Wochen so bedrohliche Formen an, daß die Behörden schärfste Maßnahmen dagegen ergreifen mußten. Gruppen von 60 bis 100 Personen versuchten am letzten Tage den Grenzübertritt zu erzwingen, wobei es täglich zu Zusammenstößen kommt. Bei der Verfolgung werden die Beamten von Freunden der Schmuggler behindert und tätlich angegriffen. Neben den üblichen Waffen dienen neuerdings auch Mülleimer als Wurfgeschosse. In welchem Umfang geschmuggelt wird geht daraus hervor, daß bei zehn von einem Streifenfahnen gestellten Personen, die einer schätzungsweise Schmugglerbande angehörten, allein 4 Zentner Waren, hauptsächlich Zucker und Kaffee, beschlagnahmt wurden.

Im Juli wurden im Bezirk des Landesfinanzamts Köln 3133 Personen wegen Schmuggels angefaßt. Beschlagnahmt wurden 116233 Zigaretten, 23019 Packen Zigarettenpapier und 2081 kg Rauchtabak. Im übrigen sind noch 7074 kg Kaffee, 4623 kg Getreide, 11041 kg Molkereierzeugnisse und 21483 kg Zucker von den Zollbeamten des Landesfinanzamts Köln den Schmugglern abgenommen worden.

Im Bezirk des Landesfinanzamtes Düsseldorf wurden im Juli 1935 Schmuggler gefaßt. Dabei wurden beschlagnahmt 45000 Zigaretten, 2000 Packen Zigarettenpapier, 5600 kg Tabak, 1700 kg Kaffee, 6000 kg Getreide, 2700 kg Molkereierzeugnisse und 900 kg sonstige Waren.

Der Sohn der Surcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

Die nahmen in einer Ecke des großen Herrenzimmers um einen niedrigen Marmortisch, auf dem verschiedene Bücher und Zeitschriften wahllos durcheinander lagen. Plötzlich sahen die beiden Männer leuchtend in die Augen des Bedienten. Er hatte sich auf die Lehne des Sofas gesetzt, in dem ihr Bruder saß. Ein und wieder legte sie ihre Hand besänftigend auf seine Schulter. Und oft mußte sie eine Träne aus den Augen wischen.

Der Tierarzt sprach langsam und ruhig. Er erzählte von den vielen Enttäuschungen, die Gerd verurteilt, auch von den Verheerungen in Schwerin. Dann sprach er von den letzten Stunden seiner Eltern. Wie sie gekämpft habe um Gerd und ihm den Jungen so ernst an sein Leben gebunden. Und zuletzt berichtete er von dem Vorfall, wie Meister Nelsen ihm heute nachmittags alles geflagt hatte.

Rechtsanwalt Vandlow hatte die Stirn gefurcht. Wiederholt wiegte er nachdenklich den Kopf, als könne er das alles kaum verstehen.

Und dann — der Tierarzt selbst nicht, weshalb er es tat — sprach er zum ersten Mal von dem Verdacht des Anfallsarbes.

Da sahen die beiden ihn lange erschrocken an. Elisabeth verstand nicht gleich, was dieser Verdacht bedeutete.

„Ich habe es damals nicht über das Herz bekommen, Edith die größte Freude ihres Lebens zu nehmen. Habe ja selbst nicht daran glauben mögen. Wenn Judo es wüßte, was es mich all die langen Jahre gekostet hat, diesen Verdacht zurückzuweisen! Und doch unklammerte er mein Hirn und verfallte sich darin. Ach, diese Angst, ich kann sie nicht nennen! Sie ist zu groß.“

Er atmete schwer.

„Vielleicht ist der Verdacht ja nur ein Phantom, ein größtenteils Schreckgespenst. Vielleicht! Aber diese Tatsachen! Müssen sie den Verdacht denn nicht zu einem unzweifelhaften Gewissheit? — Was soll ich mir dagegen tun? Soll ich tatenlos auf das Schicksal warten? Ich weiß, es gibt keine Macht gegen das Schicksal, wir sind ohnmächtig dagegen.“

Die beiden Zuhörer waren so erfüllt, daß sie lange Zeit gebraucht, um sich zurechtzufinden. „Was soll nun werden?“ fragte der Tierarzt bang und sah ratlos von einem zum andern. Nach langem Besinnen meinte dann der Rechtsanwalt:

„Querst muß Gerd kommen. Wir wollen ihm telegraphieren.“

Elisabeth nickte zustimmend. Auch dem Tierarzt schien das ein guter Gedanke zu sein.

„Aber was dann?“ fragte er ebenso ratlos.

Er war kaum fähig, seinen Gedanken zu folgen.

„Der Verdacht des Arztes ist mir zu dumm, um ihn so ernst zu nehmen, lieber Schwager“, sagte der Rechtsanwalt darauf. „Gewiß, Gerd ist eine Anwesenheit auf ohne diesen Verdacht! Alles ist darin was Ruhe und Sicherheit verleiht. Thronen sind gekürzt, Geld und Werte haben ihren Sinn verloren. Planlos und ziellos ist alles. Judo, das macht auf die Jugend größeren Eindruck als auf uns! Keine nicht ein, es ist schon so, wie ich sage. Heute auch an die beiden Jahre, da wir im Felde standen. Da halt noch Glück gehabt, ich ließ meine Gesundheit

draußen! Auch das hatte Einfluß. Sieh, unsere Jungen waren zu lange auf sich allein gestellt, denn unsere Frauen hängten um unser Leben. Ich wundere mich, daß die Jugend nicht noch revolutionärer ist. Wenn es nicht bald anders wird, soll es mich nicht überfallen, wenn sie angreift. — Um aber zurückzukommen: Vielleicht wird es besser sein, wenn Gerd endlich weiß, daß ihr seine liebsten Eltern nicht seid. Wer weiß denn, was in ihm vorgeht? Die Gerichte, die seinerzeit auf der Schule umgingen, können Einträge in ihm festgelegt haben, die ihn unentschlossen lassen bleiben. Ich kenne Gerd gut. Er ist kein Kerl von Halbheiten.“ Der Rechtsanwalt ging ein paar Schritte durch das große Zimmer, dann blieb er vor dem Tierarzt stehen, der den Kopf auf der Brust hatte fallen lassen. „Glaube ich, die Antwort des alten Daniel hätte ihn damals befriedigt? Er hat den Alten doch nie ernst genommen; kannte doch seine Schwellen hatte er nicht immer nur seinen Spatz mit ihm? Kein, Rudolf, hätte dich doch besser mit ihm darüber sprechen sollen. Dein Wort allein hatte Wert und Gewicht. — Na, das ist gewesen.“

„Der Meinung bin ich auch“, sagte Elisabeth leise. „Gerd muß endlich wissen, wozan er ist. Aber jetzt dürfte ihr ihm davon nichts sagen. Gerade im Augenblick hat er seinen Vater mehr als je nötig und auch das Andenken an Edith darf nicht verletzt werden. Nehmt ihn nicht den letzten Hauch!“ hat sie.

Der Tierarzt nickte ernst und finnen.

„Ja, das ist wohl wahr, Elisabeth. Heute ist nicht die rechte Stunde. Aber etwas muß doch geschehen. Soll ich ihm wieder auf die Schule schicken? Ich fürchte, das hat keinen Zweck. Er ist nun bald 22 Jahre alt.“ Er schüttelte.

„Nun, ich ihm erst mal hier sein. Vielleicht hat er Vorschläge zu machen, die besser sind als all unsere Beratungen“, unterbrach ihn sein Schwager lebhaft. „Doch Du seine Adresse?“

Der Tierarzt nickte. Darauf gab der Rechtsanwalt durch den Fernsprecher ein Telegramm mit Rückantwort auf.

„Zu einer Stunde können wir die Antwort hier haben. Nun wollen wir uns erst einmal klar werden. Mit Gewalt ist Gerd nicht zu leiten, das müßte ich schon immer. Liebe und Vertrauen erreichen bei ihm alles.“

Tierarzt nickte und meinte. Er glaubte es besser zu wissen.

Nach fast zwei Stunden gab der Fernsprecher, die Rückantwort.

„Komme heute abend um neun Uhr in Rastab an.“

Einen Augenblick lang mußte der Tierarzt die Augen schließen. Er hatte nicht daran glauben können, daß Gerd kommen würde.

„Soll ich Dich begleiten?“ fragte sein Schwager.

„Nein, Herbert. Ich danke Dir. Aber es ist besser, wenn ich allein mit dem Jungen rede.“

„Ich nicht zu ihm ins Haus, Rudolf. Ich nicht zu ihm ins Haus, Rudolf. Er ist doch so arm, der Junge“, hat Elisabeth.

Der Tierarzt gab ihr die Hand.

„Ich will gerecht bleiben, Elisabeth. Will auch versuchen, ihn zu verstehen. Jedem eine Erklärung wird er für diese Geschichte doch wohl haben.“

* Pünktlich um neun Uhr abends trat Gerd in Rastab ein.

Als er die Dorsche seines Vaters erhielt, war er einen Augenblick sprachlos gewesen. Aber sein Freund Johannes, mit dem er gemeinsam auf dessen Jägerhaus lag, hatte etwas Ähnliches schon erwartet. Er hatte es sich denken können, daß Meister Nelsen zum Tierarzt fahren und Gerd anfragen würde.

(Fortsetzung folgt)

Rettet das Sparkapital und Millionen Arbeitslose durch Zinssenkung!

Von Werner Daitz, Lübeck, Mitglied des Reichswirtschaftsrates der NSDAP.

Zur einige Zeit wurde garhennmännlich te-
nien, die Landwirtschaft 1,426 Milliarden
an eigenen Sparkapitalien zuzusetzen verlieren
und kann nicht eine Ermäßigung der heutigen
Zins auf 2½ Prozent für die 1. Hypothek und
3½ Prozent für die 2. Hypothek und alle sonstigen
Kredite und verbriefte Schulden erfolgt.
Durch diese von mir vorgeschlagene Zinsermäßi-
gung werden also der Sparer in der Landwirt-
schaft fast 1½ Milliarden zusetzt — denn die
meisten landwirtschaftlichen Hypotheken und Dar-
lehen stammen von den landwirtschaftlichen
Sparern selbst und werden nur durch die land-
wirtschaftlichen Kreditgesellschaften vermittelt.

Enteignung durch hohe Zinsen

Tiefes Mitleid ist nur ein kleiner Ausschnitt des Entschuldigungsprozesses, der heute unter dem Druck der viel zu hohen Zinsen und der Deflation vor sich geht. Die Sparers, die auf ihren hohen Ersparnissen bestehen, sind heute auf der besten Wege, wie in Zeiten der Inflation, ihr gesammeltes Sparkapital zu verlieren, nur das diesmal gesammelte Sparkapital zu verlieren, nur das diesmal die Schwermertelbesitzer mit ihnen zugleich ihre Schwermertelkapitalen einbüßen. Man sieht, was heute vor sich geht, ist doppelt so schlimm wie Inflation. Und das alles nennt man den schäblichsten Reichstumspräsidenten, den wir seit Luther kennen! Schauen Sie, Herr Dr. Hans Zuber, eine kleine Rechnung: Nehmen wir nun den Sparer an: Wählt Dr. Heber den Sparer als Beispiel, erhalten, auch wenn Du dafür nur die Hälfte der bisherigen Zinsen erhältst, so kommt reichlich, nämlich die Antwort: Wenn es sein muß, halbe Zinsen, aber auf alle Fälle die Erhaltung des Kapitals. Denn der Sparer überlegt sich, daß auf 2½ bis 3½ Prozent herabgesetzte Zinsen nicht viel niedriger sind, als die, die er im Jahre 1931 bezog und daß sie an Kaufkraft den damaligen Zinsen mindestens gleich sind. Jeder vernünftige Sparer hat schon seit langem ein stilles Unbehagen gegenüber den hohen

normalen Ziele heute erreichen sollte? Wenn Herr Dr. Schacht in seinem neuen Buch „Grundzüge deutscher Wirtschaftspolitik“ Seite 52, sich damit zu rehabilitieren sucht, daß er schon vor Jahren auf die Einzelhaft der hohen Zinssätze hingewiesen habe, so bestreht man nicht, warum er sie während seiner Reichsbankpräsidenten-tätigkeit selbst angesetzt und geduldet hat. Seine Bemerkung: „Es ist eine alte Erfahrung, daß die hohen Zinssätze und die Sicherheit des Verfallszinses einander entgegenwirken“ — ist eben erst eine neue Erkenntnis, die er unter dem Druck der steten nationalsozialistischen Propaganda zur Verharmlosung der Zinssätze und unter dem heutigen Zusammenbruch der Wirtschaft gewonnen hat. Wie unbeschwerlich noch sein großer Nachfolger im Amte, der gegenwärtige Reichsbankpräsident, Herr Dr. Hans Luthcr, ist, zeigt ein Blick auf die Namensnamen der hundert Prozent ver-zehrenden Diskontopolitik, die dieser im vorigen Jahr als Ausbruch der Bankstesse betrieb und nach-dem er verurteilt hatte, durch rechtzeitige Devisen- u. w. Sperrn dem Abfließen der geliebten Aus-landskapitalien zu verhindern. Er glaubte wirt-sch. durch uninnige Überhöhung der Zinssätze Exportkapitalien aus dem Ausland, die ja gerade höchstnotig den Geldbereich des Herrn Dr. Luthcr versorgen, heranziehen zu können, und wußte dabei, daß die deutsche Innenwirtschaft voll-ständig ab, weil er ihre Kreditunterlagen völlig entwertete. Der dann folgende Zusammenbruch ging ihn dazu, wozu mangelnde Voraussicht ihm verfiel, die Zinssätze mehr und mehr zu senken, trotz gleichbleibendem Mangels an flüssigen Mitteln, so daß selbst Herr Dr. Luthcr heute einer legitimen radikalen Zinsen-senkung, wie Ke der nationalsozialismus fordert, nicht mehr ganz abgeneigt ist, weil auch ihm die Entwicklung der Dinge die Wichtigkeit dieser früher jo verklärten nationalsozialistischen Forderung unabweisbar vor Augen geführt hat.

Auch Herr Eugen berg, der früher niemals das Wort „Zinsfening“ in den Mund nahm, und der die radikalste Zinsfeningaufhebung des Nationalsozialismus als ängstlichen Selbstwiderwärtigkeit anprangerte — kann sich jetzt einigen Wochen nicht genug tun in der Förderung einer gründlichen Zinsfening — um die Spartkapitalen zu retten. Endlich hat auch Herr Eugen berg die Nothwendigkeit begriffen, und macht sie zum Kernpunkt seiner Entschuldigungsaktion, die er dem Herrn Reichstag in seinem offenen Brief ankündigte, um seine „Priorität“ zu mahnen. Jedenfalls rennt er heute, soweit sein größbäreriger Empfindungs ist ihm gehalten, um den verdammtsten Paß, die auch in der Zinsfeningaufhebung wieder einmal richtig gesehen haben, den Wang freilich zu mahnen, und vor aller Welt zu versichern, daß die „positive Aufzubeckung“ dem Herrn des Herrn Eugen berg entsprungen ist. Nun wir wissen nicht und erinnern uns, mit welchem Schlagschlag und welcher Enttäuschung noch vor dreieihert Jahren von dem Verfasser dieses Artikels vorgeschlagen Zinsfeningaufhebung nicht nur von dem unangenehmen Reichsanwalt, sondern auch von den übrigen Reichsbeamten Dr. Luther und den übrigen Reichsbeamten, sondern auch von der größbärerigen Presse abgelehnt wurde. Mit welchem Spott wurden die Zinsfeningentwürfe der Nationalsozialisten in der Parlamenten von Medlenburg, Posen, Hamburg, Bremen ufm. die im Verfolg dieses Artikels eingebracht wurden, abgelehnt. Und wie viele Entzungen hätte man doch retten können, wenn man diese Entzungen, die die Herren Eugen berg und Schacht schon seit Jahren geholt haben, im vorigen Jahr mobil gemacht hätte!

Nur Herr Dr. Brüning benutzte geschwind die Gelegenheit, auch diese nationalsozialistischen Vorschläge zu verbalhornisieren mit seiner famosen Zinsjunktionsaktion, wie er es mit allem nationalsozialistischen Gedankentum immer wieder zur Verlängerung seiner Eristen getan hat.

Leis Kapitalis wieder herstellen, denn es bedeute eine Umsehrung der natürlichen Ordnung und Gerechtigkeit der Dinge, wenn, wie heute, der Ertrag des raffenden Kapitals höher ist, als der Ertrag des schaffenden Kapitals. Wenn dem schaffenden Kapital wieder ein höherer Verdienst zufällt, als dem Leis Kapital, so wird dieses sich wieder der Produktion anbieten und sie befördern. Die Zinsentzung wird und muß kommen, mit uns oder ohne uns. Ele ist die Grundlage jedes künftigen Aufbaues!

Es ist undenkbar und unmöglich, daß die Zinssätze auf der heutigen anormalen Höhe stehen bleiben, während Löhne, Gehälter, die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte usw. sich auf und unter den Stand von 1913 gestellt haben. Deswegen müssen auch die Zinsen sich diesem Niveau anpassen und zum mindesten auf, besser aber noch unter den Stand von 1913, wie von uns vorgeschlagen, gesenkt werden. Damit wird auch die heute klagende Preisschere zwischen den landwirtschaftlichen und den industriellen Produkten geschlossen.

Während die landwirtschaftlichen Produkte dem Zinsdruck fastlos ausgelegt waren, haben sich die industriellen Produkte durch Kartellierung gegen den Zinsdruck zu schützen gewußt und so der höheren Zins gegenüber den landwirtschaftlichen Produkten herausgehoben. Durch die Zinsenkung wird, wie schon zu Anfang geschildert, auch für die industriellen Produkte eine nahezu Prozentweise Verbilligung eintreten und dadurch ihr Preis dem Niveau der Agrarereignisse anwachen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß durch die Zinsfönetzung auch noch die weitere höchst erwünschte Nebenwirkung erzielt wird, daß der durch die übermäßigen Zinsen heute ungeheuer aufgeblähte Geldverteilungsspparat, das Bankwesen, auf mehr als die Hälfte, d. h. zum mindesten wieder auf den Vorkriegsumfang zurückgebrnht wird, weil die verbleibende geringe Zinsspanne nur noch einen bescheidenen und weniger anspruchsvollen Geld-Verteilungsapparat gestattet.

Daß durch die innerdeutsche Zinsenkung auch die Plattform für die Senkung der Auslandszinsen geschaffen wird, die sich bisher nach der Höhe der innerdeutschen Zinsen richteten, sei nur am Rande bemerkt.

Dem Sparer sei es nochmals gesagt:
Wir stehen heute vor der unausweichlichen
Notwendigkeit einer Abwertung des Kapitals
oder einer Abwertung der Zinsen. — Da der
gesunde Sinn des Volkes und der Sinn des
Sparers nicht auf hohen Zinsertrag, sondern
vor allem auf die Sicherheit des Erpariens ge-
richtet ist, so liegt die Sicherung des Spar-
kapitals durch die Zinsenkung im eigenen Inter-
esse des Sparers und dem eines volkswirtschaft-
lich richtigen und gesunden Sparens.

Daß eine Um- und Entschuldungsaktion sich der Zinsenkung anschließen muß, ist selbstverständlich. Darüber in einem späteren Artikel.

Aus aller Welt

Flugunterricht auf dem Dach eines
Kaufhauses.

Paris. Auf dem Dach eines der größten Pariser Kaufhäuser wurde am Dienstag im Gegenwärt der antilgen Vertreter des Luftfahrtministeriums eine Fluglinie eingerichtet, die von sauberpäandigen am gestartet wird und jedem Franzosen die Möglichkeit geben soll, fliegen zu lernen. Die Kosten für den Unterricht sind sehr gering. Der Meingewinn soll einer französischen Flieger-Hinterbliebenen-Organisation zufließen. Zur Ausbildung der Flugschüler hat man ein mittelgroßes Flugzeug am einem nach allen Seiten hin beweglichen Arm auf dem Dach befestigt, sodaß die Schüler den Einbruch haben, sich in der Luft zu befinden.

weitung des heutigen zu engen Kreditbegriffes ermöglicht. Die Zinsentlohnung verbürgt die Kapitalnutzung jedes Unternehmens so stark, daß er nicht abgesehen von Kredit, d. h. Zinsentlohnung, auf die Ausweitung seiner Produktion verzichten kann, und gleichzeitig werden, wie erwähnt, seine Schenkens als Kreditunterlage für die zusätzlichen Kreditbedürfnisse nutzbar. Die Zinsentlohnung wird sich also vollkommenerweise in der Aufnahme einer Unzahl kleinerer kurzfristiger privater Kredite bemerkbar machen, die die Betriebsmittel der gesamten bürgerlichen Produktion erheblich ausweiten und damit die Produktion selbst erweitern wird. Diese private Kreditverbreiterung wird vermuthlich eine Kreditausweitung von etwa 8 bis 10 Milliarden bewirken, der eine entsprechende Warenproduktion gleichzeitig entgegengerichtet wird, so daß inflatorische Wirkungen mit Sicherheit ausgeschlossen bleiben. Denn das Verhältnis von Geld- und Kreditmenge zur Warenmenge bleibt dasselbe. Die Kredit-Ausweitung im vollkommeneren ökonomischen Durchschnitt unter gleichzeitiger Warenvermehrung bedeutet eine Wiedereinreihung von mindestens 2 bis 3 Millionen Arbeiterlohn in den Produktions- und Konsumtionsprozeß der Volkswirtschaft. Denn erst durch die von uns unzögerliche Zinsentlohnung wird der Deflation entgegenständig das Geld gezogen und eine produktive Kreditverbreiterung im Durchschnitt der vollwirtschaftlichen Warenvermehrung ermöglicht und somit an 10 Milliarden zusätzlicher Arbeitsmittel ohne inflatorische Nebenwirkungen geschaffen. Die Zinsentlohnung ist also das wesentlichste Stilmittel für die Wiedereingliederung der Wirtschaft, so, sie ist überhaupt die erste Voraussetzung für jede künftige Arbeitsbeschäftigung — sei es, daß diese durch öffentliche Staatsaufträge, sei es, daß sie durch den Anreiz der privatwirtschaftlichen Produktion erfolgt.

Ves weiteren wird die Zinsentlohnung auch das natürliche und gesunde Verhältnis zwischen dem Ertrag des arbeitenden Kapitals und dem des

Zinssenkung

Heute liegen nun die Dinge so klar vor jedermanns Augen, daß eine Zinssenkung unausweichlich ist und nur sie allein die Rettung der Sparfabriken ermöglicht.

Wir verlangen deshalb zunächst, wie erwähnt, eine Zinsherabsetzung für die ersteilige Hypothek auf 2½ Prozent und für die zweiteilige Hypothek und sonstige Kredite und verbrieften Geldanlagen auf 3½ Prozent. Höchstens dürfen hierzu in jedem Fall ½ Prozent Verwaltungskosten zugeschlagen werden. Weiter verlangen wir die Herabsetzung des Reichsbaukredits auf 2 Prozent.

Zu allen Einzelheiten formulierte Anträge werden dem neuen Reichstag und den Länderparlamenten in den nächsten Tagen zugehen. Wir verlangen heute ganze Arbeit und werden uns mit nichts Dalkem zufrieden geben.

Durch die Zinsabhebung des Zinseszins auf diese Höhe wird die Sicherheit der Kapitalanprüche in gleicher Weise erhöht. Es wird sogar der Fall eintreten, daß durch die erhöhte Sicherheit, die heute mit hohen Zinsfüßen niedrig liegenden Papiere zeigen werden. Denn die höherzinsigen Pfandbriefe, Schuldverschreibungen ufm. stehen nur deswegen heute so tief, weil niemand an die dauernde Bezahlung der jetzigen hohen Zinsen glaubt und mit einer Zinsabhebung des Kapitalanpruchs rechnet. Ist diese Gefahr durch die Zinsabhebung genommen, so wird der heutige Grund auf die Kurshöhe durch Steigerung des Vertrauens wieder verbunden. Weiter werden durch die von uns geforderte radikale Zinsenkung die Kreditunterlagen erhalten und sogar verbessert. Der Wert des Sachkapitals wird wieder auf eine angemessene Höhe gegenüber dem flüssigen Kapital gegeben, d. h. die Sachwerte werden ohne Verzerrung der Lebenshaltung und Produktion steigen. Dadurch werden sie als Unterlage für zusätzliche Kredite geeignet. Auf diese Weise wird also durch die Zinsenkung und die notwendige organische Aus-



Von Stunde zu Stunde

wächst die Nachfrage nach der Oberst-Zigarette und ihren Soldaten-Bildern. Uns selbst überraschend, wohl aber erklärlich, denn so viel guter Tabak für so wenig Geld ist sonst nicht zu finden.

Aus Bremen Stadt und Staal

Volk, frage deine Führer!

Der Ruf nach „Freiheit“ als Lüge und Wahheit
Wer darf nach Freiheit rufen?, doch nur der, der selbst frei sein will, wer Kämpfer für die Freiheit ist.

Ein Wort an die, die das Volk 13 Jahre regierten. Haben sie zur Freiheit nach außen, zur Freiheit von Schandbitteln, Dames und Young aufgerufen? Nein! Sie haben erfüllt, was ihnen diktiert wurde, wagten keinen Widerpruch gegen das Volkes Unterdrückung, gegen das internationale Kapital. Volk frage sie, alle, die heute am laufenden Freiheit, Freiheit, Freiheit rufen. Wo wart ihr, als es galt das Volkes Freiheit zu erkämpfen. Und heute? Wo Kämpfer im Volk aufstanden sind, sich empört haben, da rufen sie, die Erfüller von gestern, die von dem Volke Entthronten, nach Freiheit?

Volksgenossen, der du noch nicht in unseren Reihen stehst, dich fragen wir, das erwachte deutsche Volk: Spürst du nicht, daß der Ruf deiner Führer nur ein Einengungslug ist, um dich von der wahren Freiheit abzulenkten? Trägst du drei „Freiheitsketten“, welche Freiheit willst du denn noch verdienen, wo du bürst und fischst, daß du arbeitlos geworden bist durch Zins- und Kapitalverdrängung auf das Ausland, mitverschuldet durch deine Führer.

Rein! dich doch auf dich selbst!
Da hat man dir gehen wieder eingegeben, du müßtest deine Verfassung feiern, die deine Führer selbst durch den Diktaturparagraphen 48 außer Kraft gesetzt haben.

Das magst man dir, dem freien Staatsbürger zu bieten: Auf Befehl solcher Führer: Freiheit zu rufen.

Eine Phrase hat man dir in den Mund gelegt und du sprichst sie getreulich nach: Freiheit, Freiheit, Freiheit.

Volksgenosse im moralischen Lager, du bist auf ein neues Schlagwort hereingefallen.

Schon vergesse! Was versprach dir die Internationale? Freiheit für dich und mich, für das Volk. Daß du sie gespürst? Freiheit von den Unterbaronen, antwortest du, dafür kämpfe ich. Sind das noch „Barone“? Nein! Knechte des internationalen Kapitals, das deine Führer nie bekämpft haben. Und selbst wenn du alle Unterbarone austrotten würdest? Was dann? Käufst du dann schon Arbeit und Brot? Nein! Deine Führer wissen, daß die „Barone“ von heute in den Konzernen, Trusts, Kartellhäusern und Geldbörsen liegen, die ewigen Juden, die tauschmäßig Geld raffen, während sie das Volk verhungern lassen. Warum kämpfen auch deine Führer nicht gegen sie an? Warum? Rufe auch du endlich den Schlußstrich: Fort mit euch, ihr falschen Propheten! Daß dich nicht weiter durch Phrasen betören!

Volk! Reine dich! Du gehörst in die Kampffront des kommenden Staates, der national und sozialistisch sein wird, getragen von einer Verfassung, die sich das erwachte Volk selbst bestimmen wird, gehärtet und geschmiedet durch den Diktator seiner Besten.

Wenn Bonzen feiern . . .

Verfassungstag, Baden verbotlich!

Demnach: Der freie Strom dem freien Schwimmer

Bei strahlendem Sonnenschein war die Badenanstalt des Oberländer Hafens am Verfassungstag geschlossen. Wenn Bonzen feiern, darf der Mensch nicht baden. Still lag der sonst so beliebte Badestrand. Die braunen Schwimmer des VRS, die ihr Heim und ihr Bad im Oberländer Hafen haben, mußten mit den sonstigen Besuchern des schönsten Freibades Bremens einen sonnigen Ferientag verpassen, um die Fahnen der Republik flattern zu lassen. Darauf verzichteten allerdings gute Schwimmer. War ihnen das umtriebige Wasser des Bades verboten, so gehört doch der freie Strom dem freien Schwimmer. Das nutzten die Schwimmer des VRS, um heute und führen im Boot um den „Verfassungsmäßig füllten“ Zäunzel des Oberländer Hafens hinaus ins freie Wasser der Weser, wo sie sich mit tüchtigen Schwämmen in der Element stürzten. Wir aber, die wir für uns den freien Strom des Lebens erobert haben, und weiter erobern wollen, wir sehen wieder einmal ein Symbol im Baderverbot der Partei, die in dem Ruf „Freiheit“ ihrer selbst spottet und weiß nicht wie.

Besucht die grüne Insel Vortum, so sollte am Sonntag, den 14. August, die Parole für die Bremer lauten, welche sich für Wasserfreuden begeistern und die deutsche Nordsee lieben, und das tun sie ja alle. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahn-Direktion Oldenburg, veranstaltete

„Die Nazis wollen Zwangsarbeit“

Warum Arbeitsdienstpflicht?

Aus Gesprächen mit bremischen Erwerbslosen

Der Artikel 133 der deutschen Republik bestimmt: „Alle Staatsbürger sind verpflichtet, nach Vorgabe der Gehebe persönliche Dienste für den Staat und die Gemeinde zu leisten.“

Wie sieht es nun mit der Erfüllung dieser Pflicht in der deutschen Republik von Weimar?

Wir sehen ein Heer von 5½ Millionen Arbeitslosen gegenüber einer kleinen Gruppe von Privatkapitalisten, die das Geld in Banken, Aktien, Trust- und Konzernunternehmungen zusammenballt halten. In denen, was niemand, der sehen will, abstreiten dürfte, der internationale Jude an führender Stelle steht.

Alle Staatsbürger sollen aber Dienst für den Staat leisten. Also ist der Staat auch berechtigt, alle zum Dienst für den Staat heranzuziehen. Ein Staat, dessen leitende Führer auf die Freiheit des Volkes bedacht sind, dessen Führer eine gerechte Arbeitsteilung für jeden Staatsbürger erstreben, muß jedes private Sonderinteresse von Privatkapitalisten ausschalten, das Kapital der Truste und Konzerne und vor allem der Banken in seine Hand leiten, um es dem Volke in seiner Gesamtheit dienstbar zu machen. Daneben bleibt natürlich für jeden Führer in der Wirtschaft die private Initiative ein Unternehmen zu leiten und entsprechend seinen Leistungen Anteil am Gewinn des Betriebes zu haben.

Wenn diese Grundzüge nicht befolgt werden, so werden den 5½ Millionen Erwerbslosen im kommenden Winter weitere Millionen hinzugefügt. Wenn wir mit dem privatliberalistischen Wirtschaftssystem brechen, in dem Augenblick werden wir Mittel für die Befriedigung der Erwerbslosigkeit zur Verfügung haben. Ist der grundlegende Schritt zum organischen Wirtschaftsaufbau getan, was dann?

Freiwilliger Arbeitsdienst oder Arbeitsdienstpflicht?

Rein! Hier die Frage. Arbeitsdienstpflicht ist ein Mittel, um den Arbeitslosen in den Wirtschaftskreislauf einzufügen. Sie unterhalten uns miteinander. Auf einmal kommt das Volkspolizei, die Politik, „Ja“, sagte der Volksgenosse schließlich. „Die Nazis haben ja ganz recht, die internationalen

Juden sind unsere Ausbeuter. Aber die wollen ja die Arbeitsdienstpflicht, die Zwangsarbeit einführen. Dann soll ich wieder unter der Knute arbeiten. Nein!“

Auf meine Einwendung, „wer sagt denn das, Knute, Zwangsarbeit?“, antwortet er: „So steht es doch jeden Tag in der Volkszeitung.“ Daraufhin kläre ich den Volksgenossen darüber auf, daß heute sich niemand mehr eine Knute gefallen lassen würde.

„Aber wie sieht es nun mit eurer Arbeitsdienstpflicht? Warum kommt ihr nicht, wie die SPD, für den freiwilligen Arbeitsdienst ein?“

Ich weise ihn auf den Artikel 133 der Verfassung hin, daß alle Staatsbürger (Volksgenossen) verpflichtet sind, persönliche Dienste für den Staat zu leisten. Der freiwillige Arbeitsdienst schließt aber einen Teil der Volksgenossen aus. Ich frage den erwerbslosen Volksgenossen:

„Ist es denn recht, daß andere auf Kosten anderer nichts tun dürfen? Da dürfte es doch billig sein, ein jeden, ohne Unterschied des Standes und Berufes zum Arbeitsdienst heranzuziehen; denn alle wollen und sollen wir am Staate für den Staat nach der Verfassung arbeiten.“

Allmählich erfährt sich auch, daß der erwerbslose Volksgenosse 24 Jahre alt war, sich zum freiwilligen Arbeitsdienst gemeldet hatte, aber nicht angenommen worden war, weil er zu alt war. Also der Arbeitsdienst gilt nur für die Jugendlichen von 18 bis 21 Jahren. Wenn der Staat für die Jugendlichen einen freiwilligen Arbeitsdienst einführt, so wird also, wie es heute in dem liberalistischen Wirtschaftssystem ist, der arbeitsscheue und tüchtige Volksgenosse die Arbeit machen und alle jugendlichen Kameraden denen das „Arbeiten“ von Natur nicht so im Blute liegt, auf der Barrenhaut ausruhen und vielleicht noch höhnen:

„Na, ihr arbeitet gut. Macht mal weiter so. Haben wir nötig?“

Also muß jeder einsichtige Volksgenosse ein-

reit nach der „grünen Insel“ Vortum, dem Nordsee-Heilbad mit Hochsee-Klima am Sonntag eine sehr verbilligte Tagesfahrt, ab Bremen-Hbf. 6.15 Uhr, Rückkehr 0.25 Uhr, der Fahrpreis einseitig, Dampferfahrt und Inselbad beträgt ab Bremen nur RM. 9.20. Am Sonntag liegt auf der See von Vortum der neue Kreuzer „König“, welcher bei dieser Gelegenheit befristet werden kann. Die Wettervorhersage lautet auf „viel Sonne“, darum nahe man diese günstige Gelegenheit zu einem der Erholung dienenden Ausflug nach Vortum. Besonders alle diejenigen, welche sich wegen der Notzeit eine Badekur nicht leisten können, seien auf diese Ausflugsgelegenheit hingewiesen.

Postkarten-Vertrieb zum Besten der Bremer Kinderheime. Da die öffentlichen Mittel für die Gesundheitspflege kranker oder trunksüchtiger Kinder mangelhafter Natur erheblich herabgesetzt werden müssen, ist man nun dazu übergegangen, durch den Vertrieb einer Serie von acht Kunstpostkarten Mittel zu beschaffen, um das Werk erfolgreich weiterführen zu können. Die acht im Dreifarbendruck hergestellten Karten geben malerische Partien und Winkel Alt-Bremens wieder und wurden nach Aquarellen von Carl Karrenberg angefertigt. Der Preis beträgt RM. 0,75 für je fünf Karten.

„Union“ (Kaufm. Verein). Die außerordentliche Mitgliederversammlung am Montag, den 8. August, hatte über den Antrag des Vorstandes, Ermäßigung des Mitgliedsbeitrages und Aufnahmegebühren, zu beschließen. Der Präsident, Herr Fritz Wellenamp, wies u. a. in seiner Ansprache darauf hin, daß die Herabsetzung an sich durch die ungenügenden Einnahmen des Vereins nicht berechtigt sei. Es wäre im Gegenteil durch die verbleibenden Belastungen eher eine Herabsetzung erforderlich. Trotzdem habe in Erkenntnis der Wirtschaftslage und um dem Rückgang der Mitgliederzahl entgegenzuwirken der Vorstand den Antrag für berechtigt gehalten. Nach längerer Aussprache, in der sogar von Mitgliederbeiträge beantragt wurde, den bisherigen Beitrag befestigen zu lassen, ergab sich nach Abstimmung folgender Beschluß: Mitgliedsbeitrag 18 RM. p. a., Damenkarte 10 RM. p. a., das Aufnahmegehalt wird für das nächste Vereinsjahr ganz gestrichen. Um den Kreis der bezugsberechtigten Interessenten zu er-

weitern, sollen Einzelfarten zu 20 RM. bei Einführung durch ein Mitglied abgegeben werden.

Herr Wellenamp schloß die Versammlung mit dem Dank für das bewiesene große Interesse und einer Bitte an die Mitglieder, auch ihrerseits eine rege Werbetätigkeit für die Union zu entfalten, um der Union auch über die schwere Zeit hinwegzuheben, damit sie weiterhin gemeinnützig und das kulturelle Leben innerhalb ihres Mitgliederkreises fördernd, ihre ideellen Aufgaben erfüllen kann.

Verammlung der bremischen Birne

Spezern, das Gebot der Stunde!

Neben vereinsinternen Angelegenheiten wurde beschlossen, zum Deutschen Gastwirtstag in Münster nur drei Berufslogen zu entsenden. Gewählt wurden als Vertreter: H. Meyer, H. Rogas, F. Holtmann und der Vorsitzende Alfred Sanders. Im Wehrschloß findet die nächste Versammlung statt.

Große Veruntreuungen im Bremer Getreidehandel

Inhaber der Firma Niese mit 70 000 RM. flüchtig — Stechbrief der Staatsanwaltschaft

Seit einigen Tagen ist, wie wir erfahren, der 23jährige Sohn der Bremer Getreidemaklerfirma Weidner Niese, Ernst Niese, nach Mitnahme von 70 000 RM. flüchtig. Die Staatsanwaltschaft hat hinter A. einen Stechbrief erlassen. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen rechtfertigt die Annahme, daß A. sich ins Ausland gewandt hat. Dafür spricht auch der Umstand, daß er sich kurz vor seiner Flucht einen für das gesamte Ausland gültigen Reisepaß hat ausstellen lassen. Gegen A. liegen Anzeigen mehrerer Firmen vor, bei denen der flüchtige größere Getreidemengen erforderte, um die dann sofort gegen hohe zu Schleuderpreisen loszugeben. Seit dem Jahre 1930 sind auch die Geschäftsbücher nicht mehr ordnungsgemäß geführt worden. Man glaubt, daß A. sich zurzeit in Holland aufhält.

Die Getreidemaklerfirma besteht seit über 20 Jahren und erfreute sich unter der Leitung des

seiner, daß es mit dem freiwilligen Arbeitsdienst nichts ist. Daß dieser lediglich ein Arbeitsinteresse einzelner bleibt. Alle müssen mitarbeiten! Das ist Arbeitsdienstpflicht. Das ist auch gerecht.

Ich frage den Volksgenossen:

„Was hat denn diese Arbeitsdienstpflicht mit einer Knute zu tun, wenn alle ihre Pflicht tun und kein Stand und Beruf ausgeschlossen ist?“

Er mußte mir beistimmen, daß er bisher über das Wollen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung falsch beraten worden ist.

In dieser Auffassung stimmte er völlig mit mir überein und mit ihm gleich dachten andere arbeitsscheue Volksgenossen, die an unserem Tische saßen.

Zwangsarbeit, eine Lüge des Gegners über das Wollen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und in vieler Millionen Stimmen, eingeschärmt durch die volksverleumdende marxistische Presse spukt nicht der Gedanke:

„Nazis, Arbeitsdienstpflicht, Zwangsarbeit, Knute!“

Nein! Das wollen wir nicht! Wir nationalen Sozialisten.

Arbeitslose, Volksgenossen, überlegt einmal: Wer schützt die Verfassung? Wir oder die anderen? Welcher Weg führt zur Freiheit? Ein anderer, als unserer?

—in.

An die kulturliebende Bevölkerung Bremens

Über 55 000 Bremer bekannten sich am 31. Juli zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Sie beteten unter anderem, daß sie bereit sind sich für deutsche Sitte und Kultur einzusetzen.

Am 20. August findet im Rahmen der bisherigen Veranstaltungen, die stets ein ganzer Erfolg gewesen sind, im Schauspielhaus die erste Vorstellung dieser Spielzeit des Kulturvereins der NSDAP. statt. Wir erwarten, daß auch dieser Abend Zeugnis ablegen wird vom einheitlichen Wollen der nationalsozialistischen Bewegung.

Bund Deutscher Reichsgeldbeamten, Landesverband Bremen. Am Sonntag, 15. Uhr, Familien-Sommerfest bei Wilhelmshöhe in Stambe. Allen Kollegen kann der Besuch des Festes nur empfohlen werden.

Eltern- und Familienfahrt des DGB. Der Bund der Kaufmannsjugend im DGB, veranstaltet am Sonntag, 14. August, seine diesjährige Eltern- und Familienfahrt in die Upländer Berge. Abfahrt Hauptbahnhof Bremen, Sonntag, 9.23 Uhr. Sonntagsfahrkarte nach Wahn-dorf, RM. 0.60. Rückfahrt 19 Uhr. Auskunft und Anmeldung Gruppenangelegenheiten am Reich 179-180, Zimmer 6. Fernruf: Domsheide 246 27.

Bootswerft Wrede in Farge abgebrannt

Am Mittwoch brach in dem Arbeitsschuppen der Heinen an der Weser gelegenen Bootswerft des Bootsanstalters Martin Wrede Feuer aus. In kurzer Zeit hand die aus zwei großen Schuppen bestehende Werft in Flammen. In zwei Stunden waren die Schuppen vollständig aus- und niedergebrannt.

Während des derzeitigen Inhabers eines angesehenen Rufes. Beim Tode des Vaters ging das Geschäft auf die Söhne über, die den Handel auf eigene Rechnung stellten, um, wie sie glaubten, größere Gewinne erzielen zu können, als das Muttergeschäft sie abwarf.

Offenbar konnte aber auch diese Reorganisation der Gewinnlust des Inhabers nicht genügen, so daß sich der junge Mann zu betrügerischen Machenschaften entschloß. Bei dem guten Ruf, dessen sich die Firma erfreute, gelang es ihm, größere Mengen Getreide aufzutreiben, die ihm unter Eigentumsverbehalt überlassen wurden. Seit davon entfernt, an die Verbedigung der Gläubiger zu denken, floßen die Mittel aus dem sofortigen Verkauf der Ware in die eigene Tasche, was um so schnelleren Gewinn verschaffte, als die Ware weit unter Preis abgegeben wurde. Als sich dann die Entdeckung der betrügerischen Machenschaften nicht mehr länger verheimlichen ließ, ergriß Ernst Niese die Flucht.

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Was geht in der Wollmershauser Fähre vor?

*) Der Leser hat das Wort

Hier werden einfach die Dampfer aus der Fähre Hafenrundfahrtpreis auf 30 Pf. für Erwachsene und einem enormen Preis vermietet sind. Das Doppelverbot wird sonst strengstens gehandhabt. Aber hier wird der Staat im Geheimen umgangen und hinter die Fassade geführt, so daß andere beschäftigte Leute wieder in Gefahr geraten, entlassen zu werden.

Am Sonntag, den 31. Juli und Mittwoch, den 3. August wurde der Dampfer „Bremen“ aus dem Fahrbetrieb herausgenommen, und für die Fahrt nach Begebad zum Doppelverbot eingeteilt, obwohl dieser Dampfer noch nicht einmal für die Fahrt vorwärtsmäßig ausgerüstet ist, und andere Reedereien Unannehmlichkeiten bereitet, wenn einmal etwas passiert. Aber nicht nur das: Es wurde auch der Hafenrundfahrt-Dampfer, der ebenfalls nicht vorwärtsmäßig ausgerüstet ist, für Unternehmungen benutzt. Hier ist es Zeit, daß die Behörden besonders ihr Augenmerk darauf richten.

Von der Kaiserbrücke aus waren am Sonntag die Dampfer dermaßen überladen, daß selbst der Kapitän unterwegs Bedenken hatte und einen Notlandplatz anlaufen wollte. So etwas kommt im Freihafen 1, wo dauernd Kontrolle ist, nicht vor. Dort ist polizeilichsicherst für größte Ordnung gesorgt.

Es ist sogar ein Tagesgespräch, daß die Wollmershauser Fährdampfer sich auf selbst billige Art und Weise Unternehmungen betreiben. Sogar die ehrsüchtigen Angestellten werden gezwungen zu schweigen, indem man sie bedroht sie zu entlassen und andererseits ihnen auch Schweigegelder in Form von Kohlen überreicht.

Was sagt hierzu Polizei und die Geschädigten?

Bewohnern ist, daß die Hafenrundfahrt I Reiderstark kostet und dieselbe Reederei mit denselben Dampfern für nur die Hälfte bis nach Harge und zurück fährt. Auch hier steht man wieder, wie mit Staatsunterstützung gesucht wird. Warum wird nicht auch einer anderen Reederei Konzession für die Hafenrundfahrt gewährt, damit auch in der schweren Zeit der hiesigen Bevölkerung geholfen wird, das Hafengebiet besser kennen zu lernen? Wie häufig aus den Zeitungen zu erfahren ist, hat die Reiderstark-Reederei G. m. b. H. den Gesellschaftsfahrgastpreis auf 30 Pf. für Erwachsene und 20 Pf. für Kinder festgelegt. Dies ist wohl auch der angebotene Preis, denn wenn dieselbe Reederei, die jetzt angeblich alleinstehend in der Hafenrundfahrt ist, für 50 Pf. mit den Hafenrundfahrt-Dampfern nach Harge hin- und zurückfahren kann, dann ist sie erst recht in der Lage, Hafenrundfahrten für 30 Pf. zu betreiben. Hier sollte die Behörde ebenfalls ihr Augenmerk darauf legen, und ganz umgehend anderen Unternehmungen erlauben, zu diesem Satz von 30 Pf. Hafenrundfahrten zu betreiben. Warum soll nicht auch der Vermittler von den Armen die Gelegenheit

*) Für Einfendungen dieser Art übernimmt die Schriftleitung nur die preisgebilligste Verantwortung.

Olympische Spiele

Die deutschen Schwimmer schneiden in den Vorläufen gut ab

Jetzt wird geschwommen, gerudert und gefegelt. So lautet der Kampfbericht aus Los Angeles! Eistad-Damburg liegt gut als Zweiter in den Vorläufen. Die Amerikaner sind unter den ersten der Segelregatta konkurrenz. Die deutschen Ruderer kommen in die Entscheidung. Bahh-Vogelien, Berlin, siegen im Doppelzweier. Zeit: 7:28,4. Die deutschen Ruderer sind in den Vorläufen ausgeschieden. Heute wird wieder zu spannenden Entscheidungswettkämpfen in den Wassersportkonkurrenzen gestartet.

Ringkämpfe im Tivoli

Einen überraschenden Sieg konnte am Donnerstagabend der Rumäne Angelescu über den an Körpergewicht und vielleicht auch Stärke bedeutend überlegenen Berliner Ringer durch doppelten Kramm am Boden erringen, und zwar nach einer Kampfdauer von 18 1/2 Minuten. Ganz vorzüglich hielt sich auch wieder Neumann, Brandenburg, gegen den Deutsch-Amerikaner Schmidt-Brown. Er verlor es durch seine fahrlässige Technik den Kampf dauernd offen zu halten und seinen starken Gegner wiederholt in ganz gefährliche Lagen zu bringen. Der Kampf mußte nach 21 Minuten unentschieden abgebrochen werden. Recht spannend verlief der Kampf zwischen dem Tschechen Jpevacek und dem Dänen Rader. Jpevacek verlor die mit allen Mitteln den Sieg an sich zu reißen. Seine robuste Kampfmethode entsetzte mitunter minutenlange Proteste unter dem Publikum. Rader blieb ihm jedoch auch

nichts schuldig, und wurde so der Kampf recht hart. Sieger blieb schließlich nach 51 Minuten Kampfdauer der Tscheche durch Schlenkergriff. Dann trat Hans Schwarz jun., Deutschland, und der deutsche Meister Hansen-Gich, Aachen, zu ihrem Entscheidungskampf an. Auch hier wurde recht hart und temperamentvoll gerungen, doch wurde

Ringkämpfe!

8 1/2 Uhr Tivoli - Altkas 8 1/2 Uhr
Heute Freitag, den 12. August 1932
Angelescu gegen Jpevacek
Hans Schwarz gegen Schmidt-Brown
Naber gegen Zilch
Kraft gegen Technik!
Luppa gegen Neumann

den von keiner Seite Unsicherheiten begangen. Der Kampf wurde vorzeitig wegen der Ringerschläge abgebrochen. Auf den Ausgang des Entscheidungskampfes darf man mit Recht gespannt sein. — Besondere Bedeutung verdient heuteabend der Entscheidungskampf zwischen Angelescu und Jpevacek und zwischen Naber und Zilch hervorzuheben. Recht interessant dürfte der Kampf zwischen dem rumänischen Neumann, Brandenburg, verlaufen. — Siehe heutige Anzeige.

haben, einmal eine Rundfahrt in dem schönen Bremer Hafengebiet zu machen.

Von den Angestellten der Reiderstark ist bekannt geworden, daß die Reiderstark-Reederei ihr Gehalt nach Tarif bezahlt. Dagegen sollen bei den anderen gleichen Unternehmungen Unterzahlungen gezahlt werden, obwohl die Kosten der Reiderstark-Reederei in jeder Beziehung höher sind. Wer ist es gewesen, der die billigen Fahrten auf der Unterfahrt seit dem 17. Juli ds. J. festgelegt hat, doch nur die plötzlich neu erschienene Reiderstark-Reederei. Sondern waren die Fahrpreise doppelt und dreifach so hoch. Warum geht es jetzt auf einmal zu den erniedrigten Preisen? A. D. S.

Der Gruppierung Theaterverein, der seit dem 1. August dieses Jahres den Namen Bremer Volksbühnen-Gemeinschaft führt, veranstaltet am Sonntag, den 13. August seine letzte Werbeveranstaltung in Form eines Unterhaltungsabends. Zur Aufführung gelangt das entzückende Lustspiel „Das Hollandmädchen“. Der Aufführung schließt sich ein Ball an. Beginn 8 1/2 Uhr.

Aus der Umgegend

Sturm in Osterholz-Scharmbeck!

Osterholz. Aus allen Kreisen der Bevölkerung gehen immer noch schärfste Proteste gegen die

Auflösung des Kreistages in Osterholz-Scharmbeck ein.

Ein Vermittler geboren

Osterholz. Seit Sonnabend wurde der Maurer Schwefke vernicht. Jetzt wurde seine Leiche bei der Eisenbahnbrücke aus dem Kirchdammgraben gezogen. Er hat Selbstmord begangen. Schwefke hatte sich die Mühle ins Gesicht gezogen und seine Fäustchen mit Steinen gefüllt. Anschließend hat er in einem Anfall von Schwermut gehandelt.

Befähigung der Vorbesitzer durch Schüler der Technischen Hochschule Charlottenburg. Bremerhaven. Anlässlich des einjährigen Bestehens der Vorbesitzer, veranlasste der Erbauer des Werkes, Professor Dr. Naak, eine Befähigung mit 35 Schülern der Technischen Hochschule Charlottenburg. Die Schüler befinden sich auf einer Rundreise, auf der Schiffwerkreiseeinrichtungen und Anlagen deutscher Hafenstädte studiert werden.

Maul- und Klauenheuse auf der Unterwerfer. Medtensfeld. Die Maul- und Klauenheuse hat einen unheimlichen Umfang angenommen. Das verheerende Gebiet wird ständig größer. Sie tritt in den Gebieten zwischen Meyenburg und Edesdorf bis nach Ostermünde heran, und östlich ins Land hinein bis nach Beverstedt, Brehmende und Hrelsdorf auf.

Die Post ist verpflichtet

den Postbesitzern etwa fehlende Ausgaben kostenlos nachzuliefern. Wenn die Zeitung einmal ausbleiben sollte, verlangen Sie sofort Nachlieferung bei Ihrem Postamt. Auch bei unregelmäßiger Zustellung müssen Sie sich sofort bei der Post beschweren. — Die Zeitungen werden vom Verlag stets richtig und auch pünktlich zum Versand gebracht.

Vom Startstrom getötet

Delmenhorst. Der älteste Sohn des Landwirts E. kam der Startstromleitung zu nahe und wurde getötet.

Neuer Protest Jevens

Telegramm der hiesigen Kollegien an Hindenburg

Jevens. Die hiesigen Körperschaften haben an den Reichspräsidenten das folgende Telegramm gerichtet:

„Die Zusammenlegung des leistungsfähigen, tiefenstehenden Jevens mit dem kleinen Dreierwörde hat in der hiesigen Bevölkerung eine keine Grenzen kennende Erregung hervorgerufen. Die hiesige Bevölkerung ist geneigt, sich bei der Durchführung der Verordnung schärfstens zu widersetzen.“

Wir dürfen Sie, hochzuverehrender Herr Reichspräsident, auf die hier herrschende Stimmung hinweisen und im Namen der gesamten Bevölkerung der Stadt Jevens darum bitten, den von Ihnen bestellten Staatskommissar anzuweisen, die Verordnung außer Kraft zu setzen.“

Weitere Schreiben ähnlichen Inhalts wurden außerdem an den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten gelangt.

Rundfunk

Freitag, 12. August. 16 Plattdeutsche Jugendsunde. 16.30 Radiomittagstunde. 17.30 Neue Frauenberufe. 17.55 Wälder. 18.25 Schallplattenstunde. 8.30 Unterhaltung der Reichspost. 10.15 Frankfurter Abendbörse. 19. Aktuelles Dienst. 19.55 Wetterbericht. 19.55 Schallplatten-Rubrik. 20.15 Vier Kunst. 21. Erste Abendmeldung. 21.10 Verdi-Bucini. 22. Nachrichten. 22.10 Konzert.

Sonnabend, 13. August. 5.45 Wetterbericht, Landwirtschafts- und Morgengymnastik. 6.20 Morgensport. 7.10 Zeitungs. 8.15 Ernährungsstunde. 8.30 Unterhaltung der Reichspost. 10.15 Frankfurter Abendbörse. 11.30 Aktuelles. 12.30 Zeitungs. 13.30 Nachrichten. 13.35 Schallplattenstunde und Rundfunk. 14. Nachrichten. 14.10 Grundsteinlegung des neuen Betriebsamts am Bangerrooge. 15. Vorfahrt. 15.40 Schiffsstunde.

Veranstalter: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hansford von Edardt; für den Anzeigenenteil: M. Kantsch, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

Notationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

NSDAP. bringt Arbeit und Brot

Bei der Stamm- und Lehrabteilung des Anhaltischen Arbeitsdienstes Großhann

Deßau, 5. August. Inmitten von herrlichen Wäldern, an einem mit Wasserpfützen und Seerosen durchsetzten See liegt traumvergeben das Schloss Köhnau. Ein Entel des „Alten Deßauer“ erbaute es Ende des 18. Jahrhunderts, um nicht zu fern von der Residenz, in stiller Zurückgezogenheit hier Tage der Erholung und süßen Nichtstuns zu genießen. In den Jahren nach dem Napoleonischen Krieg wurde sein Sohn und Nachfolger von einer Mörderbande im Schloss ermordet; seitdem war es nicht mehr vom Anhaltischen Herrscherhaus bewohnt, nur ab und zu, wenn die Jagdhörner hallen und Hundebell erschalle, belebte sich das Dornrosenschloß. Um seine Räume nicht ganz unruhig liegen zu lassen, werden sie für Galerien und für eine Bibliothek teilweise benutzt.

Für 15.000 Mark ging dann der Rest nach der Revolution in die Hände der Anhaltischen Regierung über, die ihn zunächst für die Unterbringung einer Schulabteilung benutzte, dann aber zu einem Kinderheim umwandelte. Als Nachbarn einer nationalsozialistischen Ministerpräsidenten in der Person des Reichsministers Freyberg erhielt, erkannte dieser, daß die Räume und Anlagen des Schlosses bei der schwachen Bevölkerung mit circa 30 Kindern nicht ausgenutzt werden.

Es schien ihm durchaus geeignet, um hier für Anhalt als ersten Staat in Deutschland eine Stamm- und Lehrabteilung für den Arbeitsdienst auf nationaler Grundlage einzurichten.

Zum Führer dieser Abteilung wurde in Verbindung mit Herrn Oberst Dietrich Major a. D. Rancelle ernannt, der als Frontsoldat über reiche Erfahrungen verfügt, von Anfang an in der nationalsozialistischen Bewegung steht und seit April d. J. einer

der Mitarbeiter des Obersten Hiel war. Auf den vom Anhaltischen Staatsministerium mit blühendem Aufschwung meldeten sich circa 2000 Arbeitsfreiwillige, circa 1000 stellten sich vom 4. bis 6. Juli persönlich dem Führer der Abteilung und dem ihm zurgeteilten Arzt vor. Für die Einstellung kamen nur Anhaltiner in Frage, junge Leute im Alter von 18 bis 35 Jahren, die Gebürtige der Parteien, die auf nationaler Grundlage stehen, sind. Am 11. Juli bezog Major Rancelle mit einem Vorkommando von circa 20 Mann das Schloss, in dem hundert Arbeiter, die die Erweiterung des Betriebes auf 200 Mann erforderten, sogleich tätig waren.

Mehrere Hallen mußten zu Wohnräumen umgebaut werden, in der Küche wurden ein 300-Liter- und ein 200-Liter-Beckel eingebaut, eine Pumpanlage wurde für den vermehrten Verbrauch an Wasser angelegt, und zuguter Letzt wurden auch ausreichende Heizanlagen geschaffen. Bereits am 18. Juli traten die ersten Freiwilligen ein, und nun begann ein lustiges Leben und Treiben in Großhann. Morgens um 5 Uhr rief das Hornsignal zum Wecken, und der bis dahin vollkommen sozialdemokratische Ort fuhr erpicht aus seinem Märchenland auf; er wurde daran erinnert, daß ein neues Deutschland hier zu schaffen war, zur frohen Arbeit hier die Arme rede, und es dauerte auch gar nicht lange, da zog einer nach dem andern der Einwohner seinen roten Kappen ein.

Um 5.10 Uhr tritt die ganze Abteilung zum Frühstück an, der von erfahrenen Sportlehrern geleitet wird; mit seinen Freiwilligen steht auch der Abteilungsführer, nur mit einer Trainingshose bekleidet, mit seinen Zugführern jeden Morgen unter den jungen Männern, die der Sonne zum Gruß

ihre Arme gegen den Himmel reden. Nach einer Viertelstunde sieht alles auseinander, um am See oder am Brunnen sich zu waschen.

Der Frühstückstisch vom Dienst ruft die Arbeiter heraus, die Arbeitsfreiwilligen räumen ihre Stuben auf, und bald steht jeder Saal oder jedes Zimmer so blühend und sauber aus wie die hellen Gestirte, aus denen Augen, Fröhlichkeit und Freude am Schaffen leuchtet.

Um 7 Uhr beginnt der Dienst, der sich in der ersten Woche auf Sport, Formübungen, Bekanntmachung mit den bevorstehenden verschiedenenartigen Arbeiten erhebt; nach wenigen Tagen sind alle Arbeitsfreiwilligen soweit, daß man sie für eine ausgebildete Reichswehrtruppe ansehen, als sie das erstmal in schmucker Uniform sich den erkrankten Deßauern zeigen, und ihr Marschtritt und ihre Gänge schon am frühen Morgen die Schläfer daran erinnern, daß ein neues Deutschland nicht mehr die Stunden zählt, an denen für das Volkswohl, für das Vaterland, geschäft wird.

Von 11.30 bis 14 Uhr ist Mittagsessen und Ruhe. Man sieht auch hier den Abteilungsführer mit seinen Leuten das gleiche Essen empfangen und mit ihnen kameradschaftlich zusammenleben. Jeder spricht offen und ehrlich heraus, wie er es meint. Kein Schimpfwort hört man und alle Führer und Freiwilligen geben sich aufopfernd dem Dienst für das Volksganze hin.

Nachmittags tummelt sich alles im Wasser und auf den Sportplätzen, man sieht nur lebhafte, geübte Körper und helle Augen. In einzelnen, besonders an Regentagen, werden Vorträge weltanschaulicher Art, über Wirtschaft, Politik, Geographie und Staatsbürgerkunde gehalten. An den Abenden finden sich familiäre Freizeitleistungen, wie zum Beispiel das gemeinsame Singen zum Beispiel, das Hornsignal folgt beim Vorden, die Hornisten regelmäßig das Horn-Wechsel, alle Arme reden sich zum Himmel und

jeder einzelne erneuert seinen Schwur, für ein großes, starkes Drittes Reich zu kämpfen.

Bereits am 25. Juli rückten die ersten 100 Mann mit Sing und Sang zur Arbeit aus. Deßau leidet alljährlich unter den plötzlichen Ueberschwemmungen der Mulde, eines nicht regulierten Nebenflusses der Elbe. Hier gilt es, das Flutgebiet zu regulieren, und die Ufer zu befestigen. Die Hände der 100 sollen so kräftig zu, daß die diese Arbeiten leistenden Ingenieure voll des Lobes sind über die Ausdauer der von der Stamm- und Lehrabteilung in Angriff genommenen Arbeiten.

Die Führer müssen die Arbeitslust der Freiwilligen nur bremsen, damit nicht zerrissene Hände, durchgelaufene Füße und Uebermüdung einen Mißschlag herbeiführen. Am gleichen Tage, dem 25. Juli, ist das zweite Hundert in Schloss Köhnau eingezogen, um die gleiche Vorarbeit zu leisten, wie die Kameraden durchgemacht. Sie begannen am 1. August mit den Arbeiten in Weßigau, wo eine Umgehungsstraße wegen der vielen Unglücke in der wüstigen Hauptstraße des Dorfes gebaut werden muß.

Ein anderer Teil arbeitet an der Planung des Deßauer Flugplatzes. Eingeteilt ist die Abteilung in vier Bataillone, unter einem Zugführer, von denen jeder vier Bataillone, unter einem Zugführer hat. Außer diesen Personal steht dem Führer ein Quartermaster, ein Gerätewart und ein Sportwart, sowie ein Verpflegungs- und Unteroffizier. Drei Köche bereiten das kräftige und schmackhafte Essen, und in einer kleinen Kantine erhält jeder das Notwendigste, was der Arbeitswille braucht. Durchwegs ist die ganze Einrichtung vom nationalsozialistischen Geist, Selbstdisziplin, Ordnung, Kameradschaft, Hilfsbereitschaft und Aufopferung für das große Ganze; mit einem Wort:

In Großhann betreibt man „praktischen Nationalsozialismus.“

Deutsches Kulturleben

Zwiegespräch

Wenn alle von mir gehen,
Wenn alles um mich bricht,
Dach ich dann zu Dir stehen:
Mein Lieb verlaß mich nicht?

Du schweigst, kannst nimmer raten,
Siehst mich so traurig an,
Und denkst, die Liebe könnt' nicht warten,
Ich hab es nur für Dich getan!

Wenn alle von mir gehen,
Wenn alles um mich bricht,
Dach ich dann zu Dir stehen:
Mein Lieb, verlaß mich nicht?

Friedrich Nietzsche:

Wachet und horet, ihr Einsamen!
Tausend Klänge gibt es, die noch nie gegangen
sind, tausende Gesandten und verborgene
Erlaube des Lebens. Unerschöpfte und unendliche
ist immer noch Mensch und Menschen-Erbe.

Wachet und horet, ihr Einsamen! Von der
Zukunft her kommen Winde mit heimlichen
Fingerringen; und an seine Ohren ergeht gute
Nachricht.

Wahrlich, eine Stätte der Genesung soll noch
die Erde werden! Und schon liegt ein neuer Ge-
schick um sie — ein hellbringender — und eine
neue Hoffnung!

Sinnprüche aus der Edda

Gut ist ein Hof,
Ist er groß auch nicht;
Dahin ist man Herr;
Und aus Zweigen ein Dach,
Das ist besser als betteln gehn.

Nicht großes nur
Gebe man an, andern,
Damit man Dank verdient!
Durch Brotes Wissen
Und Bechers Reize
Den Gefährten ist fand.

Jung war ich einst,
Einsam zog ich,
Da ward mir mein Weg;
Einsam war ich,
Als den Begleiter ich fand;
Den Menschen freut der Mensch.

(Saxnall)

Kleiner Spiegel

Von Höhnel 75 Jahre alt.

Der Generaldirektor der Geographischen
Gesellschaft in Wien, Ludwig von Höhnel,
vollendet sein 75. Lebensjahr. Höhnel ge-
niet als Geograph in der internationalen
wissenschaftlichen Welt große Anerkennung.

„Deutsche Musikbühne“ aufgelöst.

Eines der angesehensten deutschen Musik-
kollektive, die „Deutsche Musikbühne“, mußte

Suso / Der Roman eines deutschen Seelenmenschen

Lebensvoll und ergreifend zeichnet Ludwig Diehl
in diesem Buch das Bild der mittelalterlichen,
deutschen Psyche vor unserer Seele. Es ist ein
Magnus, zugleich aber auch ein großes Verdienst
des Verlags, in dieser Zeit der Materialisierung
des Lebens, da der Einzelne immer mehr in der
Masse aufgeht und die Materie weithin die Seele
verschüttet, dieses Buch in neuer Auflage heraus-
zugeben.

Gerade darum werden viele, deren Seele noch
nicht abgestumpft ist, gerne nach diesem Buch
greifen und zumal in dieser Zeit inneren Gewinn
von seiner Lektüre haben. Die Hauptgestalten des
Buches, der geistlichste Dominikaner Suso
von Konstanz, sein Freund der Schüler Rabel-
kopf und die Elisabeth Engel sind echte deutsche
Menschen, zu denen wir uns unmittelbar hinge-
zogen fühlen. Die Tiefe deutscher Sehnsucht,
deutscher Innigkeit und Seelenreinheit wird in
diesen Gestalten verkörpert. Aus den weithin im
Dinglichen erstarrten, tief verankerten Menschen
umfingende Religionen des Mittelalters,
ringen sie sich in ergreifender Weise zu einer per-
sönlichen Religion und zum Frieden ihres Her-
zens und ihrer Seele durch. Besonders schön ist
geschildert, wie sie ähnlich unseren germanischen
Vorfahren in der Natur Gott, das Ewigkeits-
Wort, die unerschöpfliche, faden und erlebten. Kraft-
volle, tiefempfundene Naturphilosophen der Vo-

Deutschland ohne Goethe

Von Albrecht Erich Günther.

Im „Figaro“ vom 23. Mai schreibt Henri
Massis einen Aufsatz über die „Sachlichkeit
des jungen Deutschland“. Er vermisst im
Goethe-Jahr ein allgemeines Interesse für
Goethe; in einer Buchhandlung unter den
Linden findet er nur Werke von politischer
Aktualität an Belletristik nur „Briebe ebe-
maliger Sozialisten“ (vielleicht die
„Kriegsbriefe an einen Studenten“?). Ro-
mane über die Fliegerei (I) wie den „Ren-
taur“ von Jean Thieb, über die Kultur-
kritik von Edgar Jung, über die Arbeits-
losigkeit von Leonhard Frank; erst in einer
Seitenstraße entdeckt er eine Büste von
Goethe. Die offiziellen Feiern von Wei-
mar seien „finstern“ gewesen: nur in
Frankreich habe man Goethe würdig ge-
feiert.

Das rührt, nach Henri Massis, von dem
sicherlichste Wissensstand der jungen Gene-
ration her, der mit der wachsenden Unklar-
heit verknüpft ist. „Die eigentliche Kri-
stallisation des Geistes ist eine Folge aus,
die im Spiel der Ideen nur eine leere
weltfremde Verknüpfung ist. ... Ge-
stört vom Gros der Nation, ihr ungeliebt,
müssen die Denker, die Geistes, sich damit
begnügen, mit dem Gefühl der Ohnmacht
einer Entwicklung zuzusehen, die sich ohne
sie vollzieht, ohne Rücksicht auf sie und
morgen gegen sie. In Berlin hält es Ro-
mano Guardini für angebracht, seinen Kur-
sus über Nietzsche zu unterbrechen, die
Professoren Dahn (Dahn) in Halle, Lessing
in Hannover, Navias in München, wor-
den nach tumultuarischen Zwischenfällen von
den Schülerleuten gezwungen, ihren Ab-
schied zu nehmen. Der Herausgeber der
„Weltbühne“ ist eben ins Gefängnis ge-
gangen für einen Artikel, der als nicht ganz
orthodox beurteilt wird. Remarque ist be-

reits Schweizer geworden und Thomas
Mann denkt daran, sein schönes Münchener
Haus am Ufer der Isar zu verlassen, um
bei seinen Pariser Freunden Zuflucht zu
suchen.“ (?)

Armes Deutschland, in die viele Geistes-
erben Goethes, Theodor Lessing, Navias,
Remarque den Platz auf dem Katheder und
im Schauspieler räumen müssen. In
Deutschland ist Goethe tot; mit dem Toten
wandern Geister aus. ...

„Andere passen sich an. Selbst ein Philo-
soph wie Oswald Spengler, schreibt über
„Der Mensch und die Technik“.

Wie man sieht, reicht der Blick ins Schau-
fenster nicht immer aus. Henri Massis hat
auch in der Schulzimmer geblickt. Was
sieht er da? „Die Wände der Klassenzimmer
sind bedeckt mit Tafeln, Karten, Bevölke-
rungsstatistiken, die zum Beispiel Marokko,
Alger, Tunis darstellen und die Begehrlich-
keit des „Volles ohne Raum“ aufzeigen“.

An der Spitze der Nummer steht eine
Glosse zum Untergang des „George Phil-
par“, die die Vermutung ausspricht, daß ein
Attentat den Brand herbeigeführt habe.
„Das übersteigt an Schrecken alles, was
die Einbildungskraft fassen kann! Inbess
ein solches Attentat gegen die Menschlich-
keit liegt genau in der Dentrachtung eines
Bismarck, eines Lenin! ... Es gibt im
Geiste Preußens und im Geiste der baltischen
Revolution dieselbe dämonische
Inspiration, die man in dem Mord an
Präsident Doumer und in der Katastrophe
Georges-Philpar wiederfinden muß.“

Ein Blick für die menschliche Kultur, daß
Thomas Mann, Kretzer und Goethe in
Paris noch eine Zuflucht offen steht.
(„Deutsches Volkstum“)

Deutsches Volkstum

Durch den Wahlkampf an den Tag ge-
bunden und in Raum und Zeit behindert,
kommen wir erst heute dazu, kurz die letz-
ten 4 Nummern des „Deutschen Volks-
tums“ aus der Hanseatischen Verlagsgesell-
schaft Hamburg, Herausgeber Wilhelm Sta-
pel, zu besprechen.

Aus den Juniheften verweisen wir auf
einen Aufsatz von Wilhelm Grebe über
„Deutschlands politische Form“, in dem von
den zwei Urformen menschlicher Gemein-
schaft gesprochen wird, von der Familie
und dem Männerbund. Familie, Stamm,
Volk ist die weibliche Seite des Lebens.
Während die erste Form nicht in die Ge-
staltung der Gesellschaft eingreift und darum
auch nicht von ihren Schicksalsschlägen be-
troffen wird, ist die zweite die Voraus-
setzung für geschichtliche Handeln einer Na-
tion. Alfred Volzberg kommt in seinem
Aufsatz zu gleichen Überlegungen und auch
Folgerungen. Zwei weitere Aufsätze voll
begeisterter Ironie und infanteristisch begier-
ter Betrachtung sind der jüdischen Vita-
rater und Kulturhistoriker Emil Ludwig
Cohn und Lion Feuchtwanger gewidmet,
wie auch sonst in diesem Heft verschiede-
nes Material; z. B. „Judenfrage“ beige-
stern wird. Besonders infanteristisch er-
scheint uns auch ein Aufsatz über „Richte und
der totale Staat“, auf den wir noch zurück-
kommen werden. Unter Bezugnahme auf
Gottfried Feder finden wir einen weiteren
Aufsatz über die sozial-philosophischen
Grundlagen des Nationalsozialismus, indem
wir neben vielen Grundbegriffen und groß-
zügiger Beurteilung einige Bemerkungen
lassen, denen wir nicht zustimmen ver-
mögen.

Das erste Juliheft läßt sich in seinen Auf-
sätzen von Jerosen- und Neigungstimmung leiten.
Aus dem zweiten Heft halten wir eine
grundfähige Arbeit von Ernst Rudolf Hu-
ber über „Die deutsche Nation“ von staats-
politisch-erzieherischem Wort, Paul Ernst,
aus dessen in neuer Auflage erschienenem
Wert „Zusammenbruch des deutschen Ide-
alismus“ Zerpöbeln und eine anregende Be-
sprechung über das Werk von Selmutig
Kangenhöfer geboten werden.
Alles in allem können wir auf ein Urteil
Kollenshebers verweisen, der die Zeitschrift
„Deutsches Volkstum“ für eine der wech-
selhaftesten und innerlich reinsten Stimmen der
Gegenwart hält.

Werkermanns Monatshefte

Mit der Augustnummer werden Werkermanns
Monatshefte ihren 76. Jahrgang, der sich würdig
dem Jubiläums-Jahrgang angeschlossen hat. Es
ist erstaunlich, was in den 12 Hefen eines Jahr-
gangs alles geboten wird. In Heft 1, das über-
gangen worden ist. Er bringt eine sorgfältige
Auswahl Romane und Novellen, kritische Be-
sprechungen von Aufführungen bedeutender Werte,
eine große Anzahl hervorragender Abhandlungen
über alle Wissensgebiete, die vollendetste Wieder-
gabe der besten deutschen und ausländischen Kunst.
Das deutsche Volk darf stolz sein, eine so schöne
Zeitschrift, die ein wirkliches Spiegelbild deutscher
Literatur, Kunst, Kultur und Wissenschaft ist, zu
besitzen. Noch im August erscheint die September-
nummer als erstes Heft des neuen Jahrgangs,
gemäß für viele der Anleihe, Werkermanns Monats-
hefte zu bestellen, sie werden ihnen viel Freude be-
reiten.

Das älteste Helden-Epos der Welt.

Während man bisher das uralte assy-
risch-babylonische Helden-Epos, eines
Heldenliedes, das sich teilweise mit den
biblischen Berichten des alten Testaments
deckt, etwa ins 7. Jahrh. v. Chr. verlegt
hat, haben neue Funde in der Wüste des
Irak bei den Gelehrten eine vollkommene
Umstellung dieser Ansicht verursacht. Die
Funde, die von einer Expedition unter Füh-
rung des Prof. Stephan Langdon von
der Oxford-Universität gemacht wurden,
stellen sich als verhältnismäßig gut er-
haltene Keilschrifttafeln dar, die eine un-
schätzbare Ergänzung der bisher bekannten
12 Tafeln bilden.

Saarbrücker Kinobesitzer für deutsche Filme

Die Saarbrücker Kinobesitzer für deutsche Filme
eine Vereinbarung ab, in der sie gegen das Ver-
bot von Filmen für das Saargebiet, die von den
deutschen Filmprüfern für das deutsche Reichs-
gebiet zur Aufführung freigegeben sind, protes-
tieren. Es sei ein unerhörter Zustand, daß die
Regierungskommission ausnahmslos Filme, die
von deutschen Unternehmungen hergestellt sind
und zu anerkannten Epochenleistungen gehören,
verbiete.

jeht seine erfolgreiche Tätigkeit einstellen,
weil es einen Rückgang von 20000 Mark
brauche, der ihm aber von den zuständigen
Stellen nicht bewilligt wurde. Es ist be-
denklich, daß die „Deutsche Musikbühne“
ein Opfer der Zeit geworden ist.

Ausgrabungen in Neizen.

Unter der Leitung des Direktors des Pro-
vinzialmuseums und mit der finanziellen
Unterstützung der Rotgenossenschaft der deut-
schen Wissenschaftler konnten bei Ausgrabun-
gen die Arbeiten für die Ausgrabung der
drei Königsgräber, aus der Steinzeit kam-
mend, angefangen werden. Das mittlere
Grab wurde bereits geöffnet und ergab
wissenschaftlich sehr interessante Funde.

Tropfsteingewölbe entdeckt.

Dr. Siep, der dem Mittel-Mosel-
Museum in Trier-Verbach vorsteht, hat
in jahrelanger Arbeit die aus dem Mittel-
alter stammende Mauerwerk Montrohal
teilweise wieder restauriert. Dabei ist Dr.
Siep auf Tropfsteingewölbe gestoßen, die
früherzeit beim Ausbau der Festung durch
die Franzosen unentdeckt geblieben sind.

heit des deutschen, mittelalterlich-mystischen Seelen-
lebens, wie es uns in den Gestalten eines
Suso, Eckhart und Rauler am besten entgegen-
tritt, in schmerzlicher Weise empfinden, daß auch
diesen Menschen doch eines ungelöst blieb. Wohl
sahen sie auf dem von ihnen eingeschlagenen
Weg der Askese und der konzentrierten seelischen
Betrachtung den Aufschwung zu Gott und ihrer
Seele Frieden, aber sie mußten es damit erkaufen,
daß sie ihre Seelenleben aus der Welt und aus
sich selbst vollkommen loskühlten. Es war der
einzige Weg, der sich diesen Menschen damals bot,
um zum inneren Frieden zu gelangen, und sie
gingen ihn, selbst schmerzlich das empfindend, auf
was sie verzichten mußten.

Erst die Reformation brachte hier die volle Er-
füllung deutscher Sehnsucht und deutschen Tat-
willens, indem sie einerseits dem Menschen den
Weg zum höheren Welt Gottes wies, andererseits
der ihn nicht aus der Welt und den göttlichen
Schöpfungsgeheimnissen herauszog, sondern
ihn die Welt mit allen ihren Gemeinschafts-
formen als Wirkungsstätte neu erschloß und jeden
Tagesherd, wäre es auch der kleinste, in die
Ephäre wahrer Frömmigkeit und rechter Gültig-
keit stellte. Dadurch erst war die jahrhundert-
alte deutsche Sehnsucht erfüllt und die schmerz-
lichen Spannungen beseitigt, welche der Mystik
noch anhaften.

So ist dies Buch selbst Anregung und Auffor-
derung, über die Mystik hinaus weiterzuschreiten;
darin liegt auch sein bleibender Wert. Möchte
es weite Verbreitung finden in den Kreisen al-
terer, welche nicht aufgehen im Alltag, sondern
selbst als christliche und deutsche Persönlichkeiten

Reimzellen für die innere Wiedergeburt unseres
Volkes sein wollen.

Revolution und Erotik

Der als Edelkommunist wohlbelannte
Ernst Toller, in dessen gesinnungstüchtigen
Dramen deutsche Arbeiter das Maßstab
lernen, reist in Kommunismus und schreibt
„Reportagen“. Der „Weltbühne“ zum Bei-
spiel berichtet er aus dem neuen Spanien
und wir lesen da diese Sätze:
„Heute lodert sich die unmaterielle
Strenge, in den großen Städten gründen
Arbeiter und Arbeiterinnen gemeinsame
Haushalte, ohne sich vor dem Geschlecht
zu verheiraten. Und maßgebend wird als
Reaktion auf die erotische Verfallung eine
Periode erotischer Freiheit folgen. Die
Bürgerkassen stoben vor Erotik, keine
Tageszeitung hat eine ähnliche Auflage wie
der dümmste schlaggedruckene Sittenro-
man und die infamierten deutschen Zeit-
schriften der Binde für „Machtkultur“ sind
in der kleinsten Stadt zu finden.“

Das also ist die neue Freiheit: Böbel
beherrscht die Straße und Genosse Ernst
Toller, selbst ein Hinterlassener des Geistes,
ein Berliner Intelligenzialliterat, der die
„unmaterielle Strenge“ haßt und dem
Wohlfand sowie die „erotische Verfallung“
bedeutet, dieser freispielerische Toller
findet nichts dabei, daß gerade die e
Gassen- und Wollenblätter hier feilschen
werden.

*) Von Ludwig Diehl, Stedter & Schöder
Verlag, Stuttgart, 71-82. Kaufend.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Wie die Rechenwirtschaft Arbeit schafft

Im „Ostdeutschen Beobachter“ vom 6. August lesen wir folgenden Artikel über die Bewährung der sogenannten Rechenwirtschaft, der anschaulich schildert, wie sich das in seiner Existenz bedrohte Deutschtum im Ausland — in diesem Falle das Deutschtum Siebenbürgens mit Maßnahmen, deren Grundgedanken der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung entnommen sind, über Wasser zu halten versucht. Die Rechenwirtschaft, die auch bereits in Oesterreich weit verbreitet ist, zeigt Möglichkeiten für die zinslose Kreditbeschaffung, deren genaues Studium auch im reichsdeutschen Interesse liegt.

Die Schriftleitung

Um darzutun, wie sehr die Rechenwirtschaft geeignet ist, arbeitschaffend zu wirken, drucken wir aus dem „Michel“ das Nachstehende ab:

Das wesentlich Neue an der „Rechenwirtschaft“ ist, daß mit ihrer Hilfe jede öffentliche oder private Arbeit in Angriff genommen werden kann, ohne daß hierzu vorher Geldmittel beschafft werden müßten. Die Hauptschwierigkeit, die sich bisher jeder großartigen Arbeitsbeschaffung entgegenstellte, nämlich die Frage der Finanzierung, erscheint dadurch in der einfachsten Weise gelöst.

Folgendes Beispiel aus der Praxis veranschaulicht am besten, wie diese Arbeitsbeschaffung ohne Geld durchgeführt wird:

Die Stadtgemeinde Villach beabsichtigt, mit Hilfe der Rechenwirtschaft eine Straßenpflasterung im vorläufigen Werte von 40.000 Schilling durchzuführen. Es wird hierzu der Gemeinde ein Buchkredit in der notwendigen Höhe eröffnet, jedoch nicht in Bargeld ausbezahlt. Die durchführende Baufirma sowie alle von ihr Beschäftigten gehören ebenso wie die Lieferfirma der Pflastersteine der Genossenschaft „Rechenwirtschaft“ an. Diese führt jedes ihrer Mitglieder ein Konto. Sämtliche Arbeitslöhne, Gehälter und Materialpreise werden nun nicht in Bargeld ausbezahlt, sondern durch Überweisung von dem Darlehenskonto gutgebucht. Da jedoch in Villach bereits viele Lebensmittelgeschäfte, Handwerker und Gewerbetreibende aller Art der „Rechenwirtschaft“ angehören, können die Empfänger der Guthschrit auch ihren eigenen Lebensbedarf wieder im Wege der geldlosen Verrechnung eindecken. Die Kaufleute verrechnen ihre Guthaben wieder weiter zu den Bauern der Umgebung oder zu ihren Großlieferanten sowie auch diese bereits der „Rechenwirtschaft“ angehören. So verteilt sich der Straßenbaukredit von 40.000 Schilling sehr bald in der ganzen Bevölkerung von Villach und Umgebung. Jeder, der irgendwas unmittelbar und mittelbar an der Straßenpflasterung mitgearbeitet hat, verfügt über ein Guthaben bei der „Rechenwirtschaft“, das er jederzeit wieder in Ware oder Leistung anderer Glieder dieses geschlossenen Wirtschaftskreises umsetzen kann.

Ein Umsatzbeitrag von 2 v. H., der jedem Empfänger einer Guthschrit abgebucht wird, sorgt dafür, daß die gesamte Summe von 40.000 Schilling allmählich geteilt wird, ohne daß der Einzelne diese Belastung spürt. Denn zum Unterschied von der Warenumsatzsteuer, die von dem gegenwärtigen, sehr stark verminderten Umsatz genommen wird, bucht die „Rechenwirtschaft“ die 2 v. H. nur von jenen Beträgen ab, die erst durch ihre Arbeitsbeschaffung verdient wurden. Dennoch genügt dieser Umsatzbeitrag, um die gesamte Summe von 40.000 Schilling bereits nach kurzer Zeit vollkommen zu tilgen. Daher kann das Verrechnungsdarlehen an die Gemeinde zinsfrei gewährt und von dieser in entsprechend niedrigen Raten getilgt werden.

Auch die Arztorganisation von Villach hat sich bereit erklärt, Verrechnungsscheine von der Krankenkasse in Zahlung zu nehmen, so daß nichts mehr im Wege steht, daß auch die Krankenkassenbeiträge der Unternehmer im Verrechnungsweg bezahlt werden können.

Die „Rechenwirtschaft“ arbeitet nach dieser Art in kleinerem Umfang bereits seit Monaten. In der kleinen Gemeinde Piesting in Niederösterreich, deren Verrechnungsgemeinschaft 45 Mitglieder zählt, wurde eine Arbeit im Werte von 2300 Schilling fertiggestellt und eine zweite im gleichen Werte begonnen, ohne daß der „Geldmarkt“ dabei beansprucht werden mußte. In Radstadt wird nach derselben Art eine Schule im Werte von 100.000 Schilling erbaut, deren Errichtung seit 30 Jahren wegen Geldmangel bisher

Börsengesetzgebung in Italien

Einen sehr großen Schritt zur Verstaatlichung der Banken und Börsen hat Italien in seinem neuen Börsengesetz getan, das jetzt zur Veröffentlichung gelangt. Danach ist den Banken die Berechtigung zum Effektenhandel entzogen worden. Eine Ausnahme bilden nur einige große Institute, denen es gestattet wurde an den Börsen eigene Beoachter zu haben. Im übrigen müssen sämtliche Effekengeschäfte durch Makler getätigt werden, die selbst wieder

von der italienischen Regierung ernannt werden, also Staatsbeamte sind. Außerdem ist als Sicherung noch vorgesehen, daß die Makler bei der italienischen Staatsbank eine Kautions hinterlegen haben, die verfällt, wenn Verstöße gegen die Börsengesetze vorkommen. Daß die Geschäftsführung der Maklerfirmen der ständigen Staatskontrolle unterliegt, ist ebenfalls in dem neuen Gesetz vorgesehen.

immer verschoben werden mußte. In Graz sind nach der gleichen Art 32 Häuser im Bau. Die Glanzregulierung bei Salzburg, die einen Kostenaufwand von 5 Millionen Schilling verursacht, soll mit Hilfe der „Rechenwirtschaft“ ohne Geld durchgeführt werden.

Derzeit wird die Organisation der „Rechenwirtschaft“ planmäßig in ganz Oesterreich ausgebaut, mit dem Ziel, durch Bau von Straßen, Kanälen, Kraftwerken, Schulen und Durchführung anderer öffentlicher und privater Arbeiten die Arbeitslosigkeit so schnell als möglich abzubauen, ohne daß hierzu eine Beanspruchung des ausländischen oder inländischen Geldmarktes notwendig wäre. Wenn das Ministerkomitee für Arbeitsbeschaffung das Rettungswerk der Rechenwirtschaft entsprechend fördert, so kann die Wirtschaftskrise in unserem Lande aus eigener Kraft binnen kurzem überwunden sein.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

5,4 Millionen Arbeitslose.

Berlin, 9. Aug. Ende Juli betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen rund 5.393.000. In der Arbeitslosenversicherung wurden rund 757.000 in der Krisenfürsorge 1.354.000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. In beiden Unterstützungsrichtungen zusammen wurden rund 2.111.000 Arbeitslose unterstützt. Die Zahl der Wohlfahrtsfälle erwerbslos betrug am gleichen Stichtage rund 2.224.000. Sie ist also seit Anfang Juli um rund 60.000 gestiegen, doch ist zu berücksichtigen, daß die neuen Bestimmungen der Wohlfahrtsfürsorgeverordnung, die eine Einschränkung dieses Personenkreises bringen, in der Berichtszeit noch keine Anwendung gefunden haben. Seit Mitte Juli hat die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern um rund 99.000 abgenommen.

Der Rückgang der Arbeitslosenziffern während der Berichtszeit kann nicht allein aus arbeitsmarktlagen Gründen erklärt werden, vielmehr ist infolge der Einführung der Hilfsbedürftigkeit als Unterstützungsvoraussetzung eine starke Senkung der Zahl der Unterstützungsempfänger eingetreten. Da erfahrungsgemäß ein Ausscheiden aus der Unterstützung in zahlreichen Fällen auch eine Nichterneuerung des Arbeitsgesuches zur Folge hat, wird hierauf ein großer Teil des zahlenmäßigen Rückganges zurückzuführen sein. Unter gleichem Gesichtspunkt muß die Entwicklung der versicherungsmäßigen Unterstützungseinrichtungen betrachtet werden. Wenn sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der Berichtszeit um 117.000, in der Krisenfürsorge um 137.000 verringert hat, so ist diese Abnahme neben der Aussteuerung wegen Erschöpfung des Unterstützungsanspruches auf die Nichtanerkennung der Hilfsbedürftigkeit zurückzuführen.

Zweierlei Maß

oder wie staatliche Stellen (Reichpatentamt) die Arbeitslosigkeit steigern.

I.

Jahrelang haben die als Patentberichterstaten beruflich tätigen Personen für ihre Kunden Vervielfältigungen geliefert, teils durch direkte Abzeichnungen aus den Patentschriften, teils durch Fotokopien, die von amtlich zugelassenen Berufsphotographen in den Räumen des Patentamtes hergestellt wurden. Zahlreiche Kräfte fanden dadurch ihren Verdienst und der Staat hatte seine Steuereinnahmen.

Seit dem März 1931 macht das Patentamt den selbständigen Gewerbetreibenden Konkurrenz durch die geschaffene „List“ (Lichtbildstelle des Reichpatentamtes) und unterbietet jenen die Preise. Den Patent-

berichterstaten wurden außerdem von diesem Zeitpunkt ab für zu photographierende Patentschriften und Warenzeichen Gebühren von 18 Pf. pro benötigte Druckschrift — zumeist befinden sich 100 Druckschriften in einem Bande und ist es nicht selten, daß aus einem Bande mehrere Druckschriften benötigt werden — berechnet, die jedoch bei Bestellung direkt beim Patentamt außer Ansatz gelassen werden.

Oft kommt es auch vor, daß es dem Besucher des im Patentamt eingerichteten Lesesaales nicht gelingt, eine gewünschte ausländische Patentschrift zu erhalten, was ihm unter Rückgabe seines Bestellzettels, der mit dem amtlichen Aufdruck „Z. Zt. nicht verfügbar“ versehen ist, mitgeteilt wird. Bestellt aber derselbe Interessent gleich darauf aus der gleichen Patentschrift ein Lichtbild bei der „List“, dann hat er bestimmt nach 24 Stunden das Lichtbild aus der „Z. T. nicht verfügbaren“ Patentschrift.

Den selbständigen Patentberichterstaten und deren Angestellten werden durch solche Maßnahmen der Lebensbedingungen nicht nur erschwert, sondern teilweise gänzlich entzogen. Die Zahl der Berufsamtlichen wird vermindert und zu den unzulässigen Arbeitslosen kommen durch kurzfristige Verwaltungsmaßnahmen staatlicher Stellen weitere Unterstützungsempfänger.

Eine weitere unsoziale Maßnahme des Patentamtes den Patentberichterstaten gegenüber ist die seit Ende 1931 erhobene Schreibmaschinenplatzgebühr von anfänglich Mk 20 und später Mk 12,50 pro Monat bei 12 Schreibmaschinenplätzen in einem Zimmer von 4 mal 5,50 m Größe gerade in der Zeit größter wirtschaftlicher Notlage.

Um dieser verkehrten Einstellung behördlicher Kreise wirksam entgegenzutreten zu können, wurde beschlossen, in Anlehnung an die stärkste politische Partei Deutschlands, der NSDAP, im Rahmen der N. S.-Berufsverbände den Zusammenschluß aller selbständigen Patentberichterstaten, die auf dem Boden nationaler Weltanschauung stehen, herbeizuführen. Mehrere Berufskollegen haben sich bereits zusammengeschlossen, welche an ihre Gesinnungsgenossen die Bitte richten, in vorkommenden Patentangelegenheiten nur ihre Dienste in Anspruch nehmen zu wollen. Zuschriften sind zu richten an: Emil Kupsch, Berlin-Reinickendorf-Ost, Arosen Allee 73.

Funkpostkarten von Schiffen in See.

Funkpostkarten von Schiffen in See sind im deutschen Seefunkdienst versuchsweise eingeführt worden, und zwar zunächst bei einigen auf Vergnügungsschiffen. Bei der Einrichtung handelt es sich um die Übermittlung von Grüßen von den Schiffen aus an Personen an Land. Die Nachricht wird funktentelegraphisch von dem Schiff an die deutsche Küstenfunkstelle Norddeich Radio befördert und von dieser auf eine Ansichtspostkarte niedergeschrieben. Die Postkarte wird dem Empfänger der Nachricht mit der Post zugesandt. Es sind nur bestimmte Texte zugelassen, z. B. „Von prächtiger Fahrt auf hoher See viele Grüße“, „Vom Nordkap sendet beste Grüße“ usw. Bei der Küstenfunkstelle werden für den Zweck mehrere Arten von Lichtbildpostkarten bereitgehalten, die auf die betreffende Seefahrt Bezug haben, z. B. Ansicht des Schiffes, mit dem die Fahrt ausgeführt wird, Ansicht vom Nordkap, der Mittelatlantische See, dem Sonnenuntergang auf hoher See usw. Bei der Aufgabe der Nachricht gibt der Absender der Bordfunkstelle an, welche der zugelassenen Texte und welche der bereitgehaltenen Lichtbildpostkarten benutzt werden soll. Die Gebühr für eine mit Funkpostkarte zu übermittelnde Nachricht beträgt 250 RM.

Ämtliche Devisen-Kurse vom 11. August 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,878	0,882
Canada	3,656	3,664
Istanbul	2,018	2,022
Japan	1,099	1,101
Kairo	15,06	15,10
London	14,68	14,72
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1,752
Amsterdam	169,73	170,07
Athen	2,897	2,903
Brüssel	58,38	58,50
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	81,97	82,13
Danzig	6,294	6,306
Helsingfors	21,52	21,56
Italien	6,693	6,707
Jugoslawien	42,01	42,09
Kaunas (Kowno)	78,22	78,38
Kopenhagen	13,39	13,41
Lissabon/Oporto	73,53	73,67
Paris	16,48	16,52
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	65,93	66,07
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,98	82,14
Sothia	3,057	3,063
Spanien	75,27	75,43
Tallin/Reval	110,29	110,51
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 11. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7300 RM, für ein Gramm 2,7843 RM.

Bremer Getreide-Bericht. Weizen 1 Manitoba 1: 5,45. Gerste: Donau 9,40. Hafer: Pomm. Weißhafer 56 kg 9,65, 52/3 kg 9,50. Mais: La Plata 8,55 verlost. Tendenz stetig.

Endgültige Auflösung des Seildrahtverbandes.

Essen, 11. Aug. Am Mittwoch fand die außerordentliche Hauptversammlung des Seildrahtverbandes statt, in der die endgültige Auflösung des Verbandes einstimmig beschlossen wurde. Die Hauptversammlung der Einkaufs- und Wirtschaftsgemeinschaft deutscher Drahtseilewerke beschloß ebenfalls ihre Auflösung.

Sachsenwerk, Licht und Kraft A.-G., Niedersiedlitz.

Dresden, 11. Aug. In der G.-V., die bei unsers am Berlin außerordentlich stark besucht war, wurde zunächst die Herabsetzung des Grundkapitals von 20,15 auf 5,037 Mill. RM. nach den bekannten Vorschlägen genehmigt. Ebenso wurde die Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 10 Mill. RM. Stammaktien, die durch Ausschluß des gesetzmäßigen Bezugsrechtes der Aktionäre einem Konsortium überlassen werden mit der Weisung, daß die Verwaltung über den Zeitpunkt der Ausgabe und die Begebungsbedingungen später Beschluß faßt, genehmigt. Die Versammlung dauert noch an.

Hannoversche Maschinenbau A.-G., vorm. Georg Eggstorff.

Die Gesellschaft hat sämtliche Werkstätten und die Fabrikation an eine neugegründete Hanomag-Automobil- und Schlepperbau G. m. b. H. verpachtet. Die Produktion geht damit von der alten Gesellschaft über, die nur noch die alten Aufträge erledigen wird, auf die neue A.-G. über, die keinerlei Schuldverpflichtungen übernommen hat. Der Pachtpreis wird dem Jahresumsatz entsprechend gestellt. Die neue G. m. b. H. wird von der Firma Lerch u. Co., Hannover, die zum Elverath-Konzern gehört, finanziert.

Ausfuhr von Maschinen.

Infolge des Ausfuhrzolls für gebrauchte Maschinen unterliegt die Ausfuhr solcher Maschinen einer besonderen Zollabfertigung. Außerdem untersucht die Zollbehörde die in den Versandpapieren als neu bezeichneten Maschinen, deren Ausfuhr zollfrei ist, daraufhin, ob die Bezeichnung richtig ist. Die Untersuchung der Maschinen an der Grenze kann sich häufig sehr umständlich gestalten. Denn die Maschinen sind meist sorgfältig verpackt. Durch das Öffnen entstehen somit Kosten und Verzögerungen. Um derartige Schwierigkeiten zu vermeiden, empfiehlt die Handelskammer Düsseldorf, sofort die Abfertigung neuer Maschinen bei der für den Stand- oder Lagerort der Maschine zuständigen Zollstelle vernemen zu lassen. Für den Versand neuer Maschinen wird dabei zweckmäßig eine Rechnungsschrift verpackt, auf der das Binnenzollamt bescheinigt, daß die Sendung aus zollfreien Maschinen besteht.